

Altpreussische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wochentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 M., mit Botenlohn 1,90 M., bei allen Postanstalten 2 M.

7 Gratisbeilagen:
Illustr. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund“ (täglich).
Telephon-Anschluß Nr. 3.



Insertions-Anfrage an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.
Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spalte ober deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1. Lagererlaubnis kostet 10 Pf.
Expedition: Spieringstraße Nr. 13.

Eigentum, Druck und Verlag von G. Gans in Elbing.
Verantwortlicher Redacteur M. Gindorf (Städt.) in Elbing.

Nr. 68. Elbing, Sonntag, 20. März 1892. 44. Jahrg.

Unsere geehrten auswärtigen Leser ersuchen wir, ihre Bestellungen für das 2. Vierteljahr 1892 bei den Postämtern oder Landbriefträgern baldigst, **wmöglich bis zum 28. März**, bewirken zu wollen, da unsererseits nur in diesem Falle eine pünktliche Zusendung der Zeitung gewährleistet werden kann. Neu eintretende Abonnenten erhalten die Zeitung, sobald uns die Postanmeldung zugeht, bis zum 1. April gratis. Gratisbeilagen: 6 Mal wochentlich „Der Hausfreund“, 1 Mal wochentlich „Illustr. Sonntagsblatt“.

Die „Altpr. Zeitung“ kostet in der Expedition und in den Abholstellen pro Quartal 1,60 M. mit Botenlohn 1,90 M. bei allen Postanstalten 2, — M. mit Briefträgerbestellgeld 2,40 M.

Den Herren Kaufleuten, Gewerbetreibenden und Allen, die irgend etwas zu veröffentlichen haben, halten wir unser Blatt zur Insertion sehr empfohlen, da es immer und auch außerhalb des Kreises **von allen Ständen gelesen wird**. Kein Blatt in der ganzen Gegend hat eine **so hohe Auflage aufzuweisen**.

Am Anfang des neuen Quartals werden wir im „Hausfreund“ mit dem Abdruck des hochinteressanten Kriminal-Romans

„Eine Woche“

von M... beginnen. Alle neu hinzutretenden Abonnenten erhalten auf Wunsch von unserer Expedition den Anfang des Romans gratis und franco nachgeliefert.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 18. März. Die „Kreuzzeitung“ schreibt: Wie wir hören, hat auch Graf Caprivi sein Entlassungsgesuch eingereicht.

Breslau, 18. März. Professor Gaspari erkrankte heute Nacht in der Privatklinik in einem Anfälle von Geistesstörung.

Gotha, 18. März. Der König von Württemberg empfing gestern den Generalsekretär der deutschen Reichsabteilung der Wiener Theater- und Musikausstellung, Hermann Hügger, zum Bericht über das Unternehmen und äußerte seine hohe Befriedigung über den günstigen Stand desselben. Heute hatte Generalsekretär Hügger die Ehre des Empfanges bei dem Herzog von Coburg-Gotha.

Gelsenkirchen, 18. März. Die Zeche Königsgarbe kündigte 115 Bergleute.

München, 18. März. Der Finanzminister empfing heute eine Deputation von Badischer Tabakbauern, welche um Erhöhung des Tabakzollses petitionierten; der Minister versprach möglichst hierfür wirken zu wollen.

Wien, 18. März. Im Triester Theater „Polymimoo“ erfolgte vor Beginn der gestrigen Vorstellung eine heftige Detonation in Folge Verberstens eines Gasrohres. Die Räumung des Theaters geschah ohne Störung; zwei Arbeiter sind schwer verwundet.

Der Herzog von Cumberland zeigte schriftlich dem Curatorium des österreichischen Kunstwerkmuseums an, daß er den bei demselben vor 25 Jahren vom König Georg zur Aufbewahrung deponirten hannoverschen Silberbeschlag von Juli 1892 ab wieder in eigene Verwaltung nehmen werde. Wohin der Beschlag, welcher mehrere Schränke des Museums füllt, gebracht werden wird, ist unbekannt; wahrscheinlich jedoch ist, daß derselbe nach dem Schlosse des Herzogs in Gmunden kommen wird.

Petersburg, 18. März. Gestern Abend stürzte hier der Neubau eines dreistöckigen Hauses ein und begrub dreizehn Arbeiter unter seinen Trümmern. Einer derselben wurde erschlagen, die übrigen mehr oder weniger verletzt.

Brüssel, 18. März. Auf Befehl des Brüsseler General-Procurators hielten gestern 5 Polizei-Kommissare in Brüssel und in den Vorstädten Hausdurchsuchungen bei Anarchisten ab. Sie fanden nur bei einem dessen Correspondenz mit bekannten Pariser Anarchisten, jedoch kein Dynamit. Der Direktor des Journals „Patriote“ erhielt ein Schreiben mit der Drohung, daß das Bureau seines Journals mit Dynamit in die Luft gesprengt werden solle.

Deutscher Reichstag.

197. Sitzung vom 18. März, 1892 Mittags 12 Uhr. Am Tische des Bundesrathes: von Marschall, Rottenburg, Lohmann.

Die dritte Beratung der Krankentassennovelle wird fortgesetzt. Nach § 75a ist den eingeschriebenen Hilfskassen auf ihren Antrag eine amtliche Bescheinigung darüber auszustellen, daß sie, vorbehaltlich der Höhe des Krankengeldes, den Anforderungen des § 75 genügen. Die Bescheinigung wird ausgestellt 1) für Kassen, deren Bezirk über die Grenzen eines Bundesstaats nicht hinausreicht, von der Zentralbehörde, 2) für Kassen, deren Bezirk über die Grenzen eines Bundesstaats hinausreicht, von dem Reichsstaatskanzler.

Die Abgg. Hirsch und Gutfleisch beantragen den Zusatz: „Der Bescheid ist innerhalb 6 Wochen zu ertheilen“. Sie beantragen ferner, zum § 75a zu beschließen, daß in Gemeinden, in denen weniger als 20 Mitglieder der betr. Kasse beschäftigt werden, den Mitgliedern an Stelle der Leistung von freiem Arzt

und freier Arznei in natura die Hälfte des ortsüblichen Tagelohns gewährt werden kann.

Die Abgg. Hirsch und Gutfleisch empfehlen die Annahme des letzteren Antrages, von dessen Annahme die Zustimmung der Freisinnigen zu der Novelle überhaupt abhängig sei.

Abg. Hise erklärt es für außerordentlich schwierig, im Augenblick die Tragweite des Antrags Hirsch-Gutfleisch zu erkennen, will aber für seine Person demselben zustimmen.

Abg. v. d. Schulenburg (df.) Man dürfe zu Gunsten der freien Hilfskassen hier keine Ausnahmen machen und werde seine Partei den Antrag ablehnen.

Abg. v. Stumm spricht sich ebenfalls gegen den Antrag aus, der den freien Kassen ein neues Privileg gewähren würde.

Geh. Rath v. Woedtke erklärt sich gegen den Antrag. Es sei schon an sich nicht zweckmäßig, bei einer einzelnen Kasse die Leistungen und das Maß derselben ganz verschieden festzustellen; die daraus entstehende Ungleichheit werde von den anderen Angehörigen der Kassen durchaus nicht angenehm empfunden werden.

Abg. Moeller erklärt nach den Ausführungen des Bundescommissars den Antrag ablehnen zu müssen.

Abg. Hirsch weist darauf hin, daß die freien Kassen die Freizügigkeit sehr viel besser wahrten, als die Zwangskassen dies zu thun im Stande seien. Ihre Mitglieder blieben statutenmäßig Mitglieder der Kasse, wenn sie auch von Memel nach Konstanz verzögen.

Nach weiteren Ausführungen der Abgg. Hise und Frhr. v. Stumm wird der Antrag Hirsch-Gutfleisch mit den Stimmen der Sozialdemokraten, Freisinnigen und des Großes des Centrums angenommen und mit dieser Aenderung der § 75a. Gegen den Antrag stimmen mit der Rechten und den National-Liberalen auch die Antisemiten und vom Centrum Graf Ballesrem, Graf Droste, Graf Chamars, Graf Galen, Graf Matuschka, v. Schallscha und Frhr. v. Suene. Ohne wesentliche Discussion werden in der Fassung der zweiten Lesung resp. mit den Abänderungsanträgen der freien Commission Gutfleisch u. Gen. die weiteren Paragraphen angenommen. Nach Art. 25 der Novelle soll das Gesetz am 1. Januar 1893 in Kraft treten. Die bisherige Ueberschrift des Gesetzes „Gesetz betreffend die Krankenversicherung der Arbeiter“ wird auf Antrag der Abgg. v. Strombeck u. Gen. in „Krankenversicherungsgesetz“ abgeändert. Damit ist die dritte Beratung der Novelle im Einzelnen beendet.

Der Abg. Röske hat mit Unterstützung von Mitgliedern aller Fraktionen folgende Resolution zu der Novelle eingebracht: „Die verbündeten Regierungen zu eruchen, die geeigneten Maßregeln zu ergreifen, daß mit dem Inkrafttreten dieses Gesetzes auch eine anderweitige Festlegung der ortsüblichen Tagelöhne in Kraft tritt, sowie periodische Veröffentlichungen der festgesetzten ortsüblichen Tagelöhne von Reichswegen herbeigeführt werden.“ Die Resolution wird nach kurzer Begründung durch den Antragsteller mit großer Mehrheit angenommen. Die Gesamtstimmung über das Gesetz wird erfolgen, sobald die Zusammenstellung der Beschlüsse dritter Lesung im Druck vorliegt.

Das Haus geht über zu dem Bericht der Geschäftsordnungs-Commission über die Frage, wer zur Erhebung einer Wahlanfechtung berechtigt sei. Die Commission hat in ihrer Mehrheit folgenden Antrag angenommen: „Zur Erhebung einer Wahlanfechtung ist jeder Deutsche berechtigt.“

Abg. Gröber befürwortet diesen Antrag. Die Abgg. Klemm (d.-L.) und Träger vertreten den Standpunkt der Commission. Nachdem ein Antrag Klemm auf Zurückverweisung der Frage an die Geschäftsordnungs-Commission gegen die Stimmen der Rechten, der Antrag Gröber gegen die Stimmen des Centrums und der Sozialdemokraten abgelehnt ist, wird der Commissionsantrag angenommen.

Es folgen Wahlprüfungen, welche nach den Commissionsanträgen erledigt werden.

Nächste Sitzung Sonnabend 12 Uhr. (Dritte Lesung des Telegraphengesetzes, Gesamtstimmung über die Krankentassennovelle, zweite Lesung des Gesetzes über die Gesellschaften mit beschränkter Haftung.)

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

35. Sitzung vom 18. März. Am Ministertische Miquel, v. Heyden, v. Schelling, Herrfurth, Thiele, v. Berlepsch.

Auf der Tagesordnung steht die dritte Beratung des Entwurfs eines Staatshaushaltsplans für 1892-93. In der Generaldiskussion erklärt Abg. Rickert, daß er auf eine eingehendere Diskussion verzichte, weil das Haus den Etat möglichst schnell an das Herrenhaus gelangen lassen müsse. Es wäre nur von großem Interesse, wenn der Finanzminister Auskunft geben könnte über die Gestaltung der Eisenbahnneimnahmen und über die Erträge der neuen Einkommensteuer.

Finanzminister Miquel: Die Ergebnisse des laufenden Etats und des nächsten Etats würden von

den Ergebnissen der Eisenbahn abhängen, die man nicht übersehen könne. Ueber das Ergebnis der Einkommensteuerveranlagung könne er ein Gesamtbild nicht geben. Die Behörden seien angewiesen, bis zum 20. März das Ergebnis überschläglich mitzutheilen. Diese Angaben seien aber noch nicht eingegangen.

Damit schließt die Generaldiskussion. In der Spezialdiskussion werden die meisten Spezialetat ohne Debatte genehmigt. Eine Erörterung knüpft sich nur an folgende Spezialetat. Beim Etat der Forstverwaltung erklärt auf eine Anregung des Abg. von Wenda der Landwirtschaftsminister von Heyden, daß sich im Besitze des Staats 41.645 Hektar Deuländeren befinden, von denen 18.600 noch nicht aufgeführt sind; es wäre deshalb eine Vermeerung der Fonds für die Aufforstung wünschenswert.

Abg. von Schallscha empfiehlt dringend die Beschleunigung der Aufforstung von Deuländeren durch Private zu fördern.

Abg. Gerlich schließt sich diesen Ausführungen an und empfiehlt durch gesetzgeberische Maßregeln die Deualstörung der Privatwaldes zu verhüten.

Bei dem Etat der direkten Steuern erklärt auf Anfrage des Abg. Sattler der Finanzminister Miquel, daß der Gesetzentwurf über die Entschädigung der Standesherrn für die Aufhebung der Steuerfreiheit dem Hause in nächsten Tagen zugehen werde.

Beim Etat der Berg-, Hütten- und Salinenverwaltung beklagen die Abg. Veitoch und Szmul (Ztr.), daß durch die Steigerung der Kohlenpreise die Eisenindustrie in Oberschlesien sehr erheblich geschädigt sei. Es seien zahlreiche Arbeiter entlassen worden. Man spreche auch von der Entlassung der polnischen Arbeiter im Westen, die dann nach ihrer Heimath zurückkehren würden. Die Regierung solle darauf bedacht sein, daß nicht ein Nothstand entstehe. Es herrsche in Oberschlesien nicht nur Wassermangel, sondern geradezu Wassernoth.

Minister v. Berlepsch: Die Wasserverhältnisse seien allerdings nicht unbedenklich in Oberschlesien, die Staatsregierung werde auf die Verbesserung hinarbeiten, aber eine allgemeine Verpflichtung der Regierung zur Abhilfe liege nicht vor. Bezüglich der Kohlenpreise könne er nur nochmals erklären, daß sich der Fiskus an einer Preistreiberi nicht betheiligen habe, die Angabe, daß eine Preissteigerung der Kohlen in der letzten Zeit stattgefunden habe, sei durchaus unrichtig. Eine Preisreduktion von 2 Pfennig pro Centner ergebe einen Jahresausfall von 700.000 M. für Oberschlesien. Sobald wirklich durch eine Preisermäßigung geholfen werden könne, werde er dazu bereit sein.

Nach weiteren Bemerkungen der Abgg. Dasbach und Szmul und der Minister Frhr. v. Berlepsch und Herrfurth wird die Beratung geschlossen und der Bergetat genehmigt.

Beim Etat der Eisenbahnverwaltung befürwortet Abg. Jürgen sen eine bessere Gestaltung des Eisenbahnverkehrs in Schleswig.

Minister Thiele sagt die Prüfung des Wunsches durch die Localbehörde zu.

Abg. Hansen (freic.) empfiehlt Erlaß bestimmter Verordnungen über das Öffnen der Fenster in fahrenden Zügen.

Abg. Wehner wiederholt seine in zweiter Beratung vorgebrachte Beschwerde über die 24 Stunden andauernde Beschäftigung der Bahnbeamten, durch welche die meisten Unfälle herbeigeführt werden.

Auf eine Anregung des Abg. Knebel erklärt Minister Thiele, daß über das Anhalten der Schnellzüge auf dem Südbahnhof in Köln nochmals Bericht von der Direction gefordert worden sei, daß ferner ein Bedürfnis für Ausdehnung der Schnellzugverbindung Saarbrücken-Trier nach Köln nicht vorliege.

Es werden noch von dem Abg. Brömel Fälle der Ueberbürdung der Bahnbeamten im Dienst vorgebracht, wogegen die Abgg. von Tiedemann, Simon und Graf Limburg-Sturum Einsprache erheben. Der Etat der Eisenbahnverwaltung wird genehmigt. Beim Etat des Finanzministeriums fragt Abg. Sattler, wann das Comptabilitätsgesetz vorgelegt werde.

Finanzminister Miquel: Der Entwurf sei im vorigen Jahre aufgestellt worden, aber es sei gegenwärtig noch nicht möglich, voranzujagen, daß das Gesetz noch in dieser Session vorgelegt werden könne.

Beim Etat der Bauverwaltung geht Abg. Heye (natlib.) auf den Uferschutz namentlich an der Wejer ein; es bestehe in Hannover der Grundatz, daß die Anleger für die Erhaltung und Sicherung der Ufer eintreten müssen. Bei dem stets steigenden Dampferverkehr würden die Ufer besonders ruiniert, so daß trotz aller Anstrengungen der Bauverwaltung die Wasserstraßen verlanden. Daher lege hier ein öffentliches Interesse vor, der Regelung dieser Frage nahe zu treten.

Ministerialdirector Schulz: Die Uferbaukosten an der Wejer sei eine schwierige Frage geworden. Es müsse zunächst eine Entscheidung des Oberverwaltungsgericht in dieser Frage abgewartet werden.

Abg. Viesebach (Centr.) bittet um Beschleunigung der Errichtung einer festen Rheinbrücke bei Düsseldorf.

Minister Thiele n erklärt seine Bereitwilligkeit, diesen mißlichen Zuständen abzuhelfen.

Auf eine weitere Bemerkung des Abg. Viesebach befreiten die Minister Thiele und Miquel, daß aus dem Fahrrecht die Verpflichtung zum Brückenbau folge. Beim Etat des Ministeriums für Handel und Gewerbe wird die Beratung abgebrochen.

Nächste Sitzung Sonnabend 11 Uhr: Rest der heutigen Tagesordnung.

Schluß 3½ Uhr.

Politische Tagesübersicht.

England.

Berlin, 19. März.

Ueber die Verhandlungen der gestrigen Sitzung des Kronraths zirkuliren in parlamentarischen Kreisen die verschiedensten Gerüchte, welche sich fast durchweg der Controle entziehen. Fest steht nur, daß die Sitzung über drei Stunden dauerte. Nichtig ist auch, daß das Volksschulgesetz zur Sprache kam, doch bildete es keineswegs den einzigen Gegenstand der Verhandlungen. Erwähnen wollen wir noch, daß mehrfach behauptet wird, der Refuz des Grafen Limburg-Sturum gegen das ihn verurtheilende Disziplinar-Erkenntnis sei ebenfalls gestern zur Erledigung gelangt. Schließlich tritt auch mit ziemlicher Sicherheit die Behauptung auf, daß wir uns in einer parteilichen Ministerliste befinden und zwar werden besonders die Namen der Herren Herrfurth und Graf Zedlig genannt. Daß Herr von Rauchhaupt wieder in Berlin angekommen ist, bestätigt sich. Der Meldung aber, daß derselbe auf Wunsch des Kaisers nach Berlin gekommen sei, wird von gut unterrichteter Seite widersprochen. Herr v. Rauchhaupt soll vielmehr von Seiten seiner Parteigenossen veranlaßt worden sein, hierher zu kommen, da dieselben seinen Rath in Anspruch nehmen wollen. — Wie wir erfahren, ist es Thatsache, daß der Kultusminister Graf Zedlig gestern unmittelbar nach der Sitzung des Kronraths sein Entlassungsgesuch eingereicht hat. Die heute Morgen abgehaltene Sitzung des Staatsministeriums hat besonders den Zweck, den Kultusminister zur Zurücknahme dieses Gesuches zu bewegen. Auch Seitens der Führer der Konserverativen und des Centrums werden die Bemühungen in dieser Richtung fortgesetzt. Bis jetzt allerdings vergeblich. Um 1 Uhr gelangte ein Schreiben des Grafen Zedlig an den Vorsitzenden der Volksschulgesetz-Commission, Graf v. Hauffenwille, worin sich der Minister für die auf heute anberaumte Abend Sitzung der Commission entschuldigt. Ob die Commission unter diesen Umständen heute doch zusammentritt, steht noch fest.

Uebrigens werden auch bereits Namen genannt für die Nachfolgerschaft des Grafen Zedlig, u. A. der Chef des Civilcabinetes des Kaisers, Herr von Lucanus, vor Antritt seines jetzigen Amtes beamtlich Unterstaatssekretär im Kultusministerium.

Die Annahme des Entlassungsgesuches des Ministers Grafen Zedlig-Trübschler gilt als sicher. In den Kreisen der Liberalen sowie der Konserverativen herrscht über die unvermuthete Wendung der Dinge, welche für die gesammte Gestaltung unserer inneren Verhältnisse von entscheidender Bedeutung ist, eine sehr große Bestürzung. Von Liberaler Seite werden Anstrengungen gemacht, um dem Minister sein Verbleiben im Amte zu ermöglichen. Graf Zedlig ist, um auch das noch zu erwähnen, genau ein Jahr lang im Amte. Die Entlassung Gohlers erfolgte am 12. März 1891.

Es verlautet, auch der Minister des Innern wolle gehen. (Er will, wie es heißt, die neue Schloßlotterie nicht genehmigen.) Landrath und Abg. v. Rauchhaupt wurde zum Kaiser berufen, er gilt als zukünftiger Minister des Innern.

In Bezug auf die Finanzen der Krone bemerkt der „Reichsbote“ gegenüber den offiziellen Dementis: „Allerdings hat die Krone eine den Vorschlag sehr überschreitende Ausgabe gemacht. Es handelt sich nach einer Angabe um einige 100.000, nach einer anderen um 1-1½ Millionen Mark, die bei dem geregelten Stande der Finanzen der Krone leicht gedeckt werden können.“

Der Bismarckattentäter Kullmann ist nach der „Amberger Volksztg.“ am Mittwoch in der dortigen Gefangenenanstalt gestorben. Kullmann wurde (von demselben Blatte) vor einiger Zeit schon einmal todt gesagt, die Nachricht wurde aber später als falsch bezeichnet.

Die Reichstags Session, so verlautete am Freitag im Reichstag, dürfte möglicherweise schon Mitte oder Ende nächster Woche geschlossen werden.

Der „Köln. Volksztg.“ zufolge darf man nach Aeußerungen, die Finanzminister Miquel bei einem Wahl, das er am Dienstag gab, gethan hat, annehmen, daß die bisher im Finanzministerium eingelaufenen Nachrichten über das Ergebnis der Selbstschauung die bei der Einbringung des neuen Einkommensteuergesetzes zu Grunde gelegten Berechnungen durchweg als zutreffend erscheinen lassen. Der Finanzminister habe sich über das Ergebnis sehr zufrieden geäußert.

Ueber die neue Einkommensteuer und die Ergebnisse ihrer Veranlagung liegen folgende weitere Meldungen vor. In Duppeln erwartet man auf Grund der Selbstschauung einen Mehrertrag von

45 pCt. In Neisse giebt, nach genauer Feststellung die Kommunalsteuer einen Mehrertrag von 32,000 Mk. In Sagan kommt auf Grund der Einschlagungs-Ergebnisse der bisher erhobene 30 pCt. Zuschlag zur Gebäudesteuer in Wegfall. Die Stadt Haynau erleidet einen Steueranfall von 3000 Mk., Bunsau verliert 20,000 Mk.

*** Breslau, 18. März.** Der „Schlesischen Zeitung“ zufolge ist das Staats-Einkommen-Conto für das nächste Etatsjahr ermittelt. Dasselbe beträgt 3 Mill. Mark gegen 2 1/2 Mill. in dem laufenden Etatsjahr.

*** Karlsruhe, 18. März.** Beide Kammern haben in geheimen Sitzungen beschlossen, zum 40jährigen Regierungsjubiläum am 24. April Huldigungsdreschen an den Großherzog zu richten. In der heutigen Sitzung der ersten Kammer widmete der Vizepräsident Freiherr von Bodmann dem verstorbenen Fürsten Karl zu Fürstenberg einen Nachruf.

Der heutige achtzehnte März zeigte im Friedrichshain und in den angrenzenden Straßen ein gegen früher völlig abweichendes Bild. Man sah namentlich am Landsberger Platz und in dem Hain selbst dichte Menschenmengen vom frühen Morgen ab, welche sich theils hin und her bewegten, theils in Gruppen bei einander standen. Dazwischen hinfüßten Händlerinnen mit Körben voll rothen Nelken umher, und man begegnete nur selten einer Person, deren Knosploch nicht eine solche Blume zierte. Außer einigen Weibern, die heute Morgen zeitig mit rothen prägnanten Mützen auf dem Kopf die Gräber der Freiheitskämpfer besuchten, war nur wenig Frauenpublikum anwesend. Bis 1 Uhr erfolgten nur zwei Sitzungen zur Wache, zuerst die einer Frau, später die eines Mannes. Als in der Friedrichsbergerstraße die Menge Miene machte, den Arrestanten zu befreien, da drehten sich acht Schutzleute in Uniform um und brachten die Menge mit der blanken Waffe auseinander. Hierbei soll eine schwere Verwundung vorgekommen sein.

Nachrichten aus den Provinzen.

*** Danzig, 18. März.** Der auf heute anberaumten Jahres-Generalversammlung des Centralvereins westpreussischer Landwirthe ging gestern Nachmittag eine lange Sitzung des Verwaltungsrathes voraus, welche von dem Vorsitzenden Herrn v. Buttler mit einem Hoch auf den Kaiser eröffnet wurde. Der Vorsitzende theilte dann mit, daß als Vertreter des landwirthschaftlichen Ministeriums Geh. Ober-Regierungs-Rath Dr. Thiel anwesend sei, der nicht mit leeren Händen gekommen sei, sondern für die westpreussische Landwirtschaft die Summe von 40,000 M. Staatszuschuß überbringe. Der Redner erläuterte, wie die „D. Z.“ schreibt, dann die bereits bei Behandlung der Sache im Provinzial-Landtag mitgetheilten Beschlüsse der engeren Commission über die Verwendung dieser 40,000 M., welche wesentlich organisatorischer Natur seien. Die Versammlung war mit der Verwendung einverstanden, nachdem die Herren Schwann und Rahm die Hoffnung ausgesprochen hatten, daß der Fonds von Jahr zu Jahr vergrößert werde. Der Vorsitzende berichtete dann über die Sitzungen des deutschen Landwirthschafts-Rathes und suchte an der Hand statistischer Daten nachzuweisen, daß die Landwirtschaft des Ostens von den Landwirthen des Westens und des Südens vollständig majorisirt werde. Er habe den Antrag gestellt, daß die Zusammensetzung, welche derjenige des Bundesrathes entspreche, geändert werde und habe erklärt, wenn dieses nicht eintrete, werde Westpreußen aus dem Landwirthschafts-Rath austreten. Er sei eine Commission ernannt worden, welche die Reform vorberathen solle. Die Versammlung war mit dem Verfahren des Vorsitzenden einverstanden. Es wurden dann für das Rechnungsjahr 1892-94 die Herren Vieler-Melno, Rahm-Sullnowo, Aly-Dr. Klonia und Dr. Demler als Delegirte und die Herren Holz-Barlin, Steinmayer, Landesdirektor Jädel und Müller-Kosofschin als ihre Vertreter bei dem Reichslandwirthschafts-Rath zu Bromberg gewählt. Hierauf wurden eine Anzahl von Anträgen auf Vermittlung von Beihilfen für verschiedene Zweigvereine zur Errichtung von Bullen- und Oberstationen und Beschaffung von Viehwagen und die Erhöhung des Zuschusses an die Bezirks-Molkerei Klein Tapiau von 800 auf 1100 M. bewilligt und die Errichtung je einer Section für Angelegenheiten des öffentlichen Verkehrs und für Pferdebesitz beschlossen. Ueber eine Vorlage des Ministers betreffend die Verwendung der Staatsbeihilfen zur Förderung der Rindviehzucht referirte Oekonomierath Dr. Demler und kam zu dem Ergebnis, daß durch die in der Vorlage aufgestellten Gesichtspunkte das Prämien-System, wie es seit vielen Jahren bestände, vollständig über den Haufen geworfen werde. Er beantragte, die Vorlage einer Commission zur Vorberathung zu überweisen, was beschlossen wurde. Herr Aly begründete dann den Antrag des Vereins Tuchel auf Veränderung der Termine der Erntemittelungen. Der Redner hob hervor, daß namentlich die Termine für die vierteljährlichen Berichte an die Landratsämter sehr unglücklich gelegt seien und für unsere Gegend durchaus nicht passen. — Geh. Ober-Regierungs-Rath Dr. Thiel theilte mit, daß vom 1. April ab monatliche Saatenstandsberichte von Vertrauensmännern an das statistische Amt eingereicht werden sollen. Vom Verein Langenau war ein Antrag eingegangen, der Centralverein möge dahin wirken, daß in der ganzen Provinz der Vohn- und Viehtrieb des Gefindes auf einen bestimmten Tag festgesetzt werde. Als diesen Tag hat der Verein den ersten Arbeitstag nach Neujahr vorgeschlagen. In der Discussion wurde der Antrag zurückgezogen. Dem Antrage des Vereins Joppot, durch die Wanderlehrer den Nutzen der Creditvereine der ländlichen Bevölkerung empfehlen zu lassen und bei Einrichtung solcher Vereine Rath und Hilfe zu e. theilen, stimmte die Hauptverwaltung zu. Schließlich wurde der Etat für 1892-93 in Einnahme auf 109,852 M. und in Ausgabe auf 81,152 M. festgestellt. — Dampfer „Sint“ buglirte gestern früh nach Hela ungefähr 30 leere Fischbörte, welche frische Heringe hierher gebracht hatten. Am Nachmittag kam „Sint“ zurück und brachte 6 mit Heringen beladene Börte von Hela im Schlepptau nach dem Fischmarkt mit.

H. Gr. Trampen bei Danzig, 18. März. Der Anreger des Abg. v. Schorlemer-Alst folgend, hat sich auch in unserer Gegend in dem benachbarten L. ein kathol. Volksverein gegen die Bestrebungen der Sozialdemokratie gebildet. Vorstand ist Piarrer B. Der Verein soll auch durch Verbreitung guter Schriften wirken. — Die Führerdienstliche nehmen hier in letzter Zeit sehr überhand.

*** Thorn, 17. März.** Der Vortepeschführer von T. vom 11. Infanterie-Regiment, Commandirt durch einen Kriegsschule in Glogau, hat sich dort durch einen Revolvererschuß in den Kopf verwundet. Die Ver-

wundung ist schwer, doch hegt man die Hoffnung, Herrn v. T. am Leben zu erhalten. — Dem auf den 30. d. Mts. einberufenen Kreisstage ist der Antrag auf Aufhebung des Schaufferegelb als sämtlichen Kreischauffeeren unterbreitet worden. — Täglich passieren den hiesigen Bahnhof große Trupps von Juden, die aus Rußland nach Argentinien auswandern wollen. Allein gestern betrug die Zahl der Auswanderer über 400.

[=] Krojante, 18. März. Der hiesige Arzt Dr. Strauch, der ca. 1 Jahr thätig war, wird mit dem 1. April cr. unsern Ort wieder verlassen, so daß von erwähtem Zeitpunkt ab hier nur wieder ein Arzt praktizieren wird.

*** Hiesenburg, 17. März.** Die Tollfährtheit, bei dem jetzigen Thaumeter über den Sorgensee zu geben, wäre zwei Arbeitern aus Zalobsdorf bald verhängnißvoll geworden. Ueber das Eis gehend, versanken sie plötzlich in die Tiefe. Auf ihr Hilsgeschrei eilten in der Nähe weilende Fischer herbei, denen es mit genauer Noth gelang, mit Stangen die beiden Verunglückten dem Tode des Ertrinkens zu entreißen. — Der hiesigen Schumacher-Jnnung ist vom Regierungspräsidenten das Lehrlingsprivilegium gemäß § 100 b der Gewerbeordnung verliehen worden.

*** Br. Holland, 13. März.** Der Kreis hat die der Stadt abgekauften Keller, welche zu Zweck der Obstweinbereitung benutzt wurden, dem Magistrat zum 1. September zur anderweiten Verfügung gestellt. Es scheint demnach thatsächlich schon in diesem kommenden Sommer vom Kreise ein besonderes Gebäude für die Aufnahme der Obstkeller und der vom Herrn Minister geschenkten Obstbäume hergestellt werden zu sollen.

*** Goldap, 17. März.** Die beiden Knechte Feuerfänger und Krüger aus Wahrhagen prügelten nach einem Tanzergnügen ihren Kollegen Schwidewski gründlich durch und ließen sich diesen Liebesbeweis durch demselben durch einen Handkuß bezahlen. Die Strafkammer zu Insterburg verurtheilt F. zu 4 und K. zu 2 Monaten Gefängnißhaft.

*** Jablonowo, 17. März.** Heute Nachmittag passirte der russische Kaiserzug, von Wibalben kommend, unseren Bahnhof. Derselbe fuhr nach Alexandrowo; zu welchem Zweck war nicht bekannt. Verschiedene russische Beamten begleiteten den Zug.

*** Königsberg, 18. März.** Die beiden ersten Serien der neuesten Anleihe der Stadt im Betrage von 2 Millionen zum Bau des Schlachthaus- und Viehhofes hat die Hildesheimer Bank zum Preise von 101,70 Procent übernommen. Das Abkommen wird hier als sehr vortheilhaft bezeichnet. — Wie sich bereits jetzt beurtheilen läßt, wird das Resultat der Veranlagung zur Einkommensteuer erzulassen, daß der bisherige Zuschlag von 220 Procent herabgesetzt werden kann. (G.)

Verwaltungsbericht der Stadt Elbing pro 1891/92.

Der Bericht geht im Eingange des Besuchs des Kaisers am 19. Mai v. J., des am 22. April erfolgten Todes des Oberpräsidenten v. Leipziger, des Jubiläums des städt. Realgymnasiums am 9. Mai, der Provinzial-Zuchthausausstellung vom 21. bis 24. Mai, bei welcher Gelegenheit Minister v. Heyden die Stadt besuchte, ferner ist erwähnt der Besuch der Minister v. Berlepsch und Miquel am 7. Juli, das Erscheinen des Vorstandes der anthropologischen Gesellschaft unter Vorkow's Führung zur Besichtigung unseres Alterthums-Museums, endlich ist gedacht des Besuchs des Oberpräsidenten v. Goshler im Dezember v. J. — Der Bericht wendet sich dann zu den Personalien. Erwähnt sind: das Ausschreiben des Bürgermeisters Müller (Miel) am 1. April 1891, (Dr. Contag an seiner Stelle), Wiederwahl des Stadtbaurathes Lehmann auf weitere 12 Jahre am 1. Januar 1892, Wahl eines neuen Polizei-Präsidenten (Koczyski), Anstellung der Polizeiergeanten Schmidt und Persian (am 26. Mai 1891), der letztere verstarb im Dezember v. J., die erledigte Stelle kann erst im April d. J. besetzt werden; die Pensionirung des Polizei-Commissarius Hübnert und die Ernennung des Hauptmanns A. D. Schmidt an seiner Stelle, die Ernennung des Militärärztes Bogdanski zum Gefangenwärter. Die Ergänzung resp. Ersatz wahlen der Stadtverordneten fanden vom 23. bis 28. November 1891 statt, und sind in dem Berichte die Namen der Gewählten angeführt. Sitmberechtigte Wähler waren bei diesen Wahlen vorhanden 2431. Ueber den Postverkehr in Elbing führt der Bericht folgende Zahlen an: Es sind 1890 zur Beförderung gelangt 1,384,032 Briefe, Postkarten u., Postkörbe mit und ohne Wertangabe 116,306, Postanweisungen 82,389. Der Telegraph beschränkt 1890 18,220 Stüd. Die Einnahmen für Post und Telegraphen betragen 1890 246,166 Mk. Am Schluß 1890 waren an die Stadtsprecher angegeschlossen 68 Theilnehmer mit 80 Sprechstellen. Polizei-Verwaltung. Die Gesamtzahl der zur Kenntniß der Polizei gelangten Verbrechen und Vergehen vom 1. Februar 1891/92 966 gegen 925 Vergehen von derselben Zeit des Jahres 1890/91. Davon gegen das Eigentum 421, gegen Leben und Gesundheit 245. Im Polizei-Gefängniß waren internirt vom 1. Februar 1891/92 815 männliche und 141 weibliche Gefangene. Der Fremdenverkehr betrug vom 1. Februar 1891/92 10,080 gemeldete Personen, was eine Hebung des Fremdenverkehrs bedeutet. Der Staatsanwaltschaft wurden im gleichen Zeitraum 119 Uebertretungen überwiesen. Die Zahl der polizeilichen Straffestellungen betrug 3708. Unter sittenpolizeilicher Controle stehen 17 Personen. Aus dem Viehmarktplan am Bahnhof wurden vom Oktober 1890 bis September 1891 103 Märkte abgehalten. Aufgeschrien wurden dazu 13,536 Stück Vieh. Der Schiffsahrtverkehr hat sich 1891 wesentlich gehoben. 1891 sind im Ganzen eingegangen 2555 Fahrzeuge. An Flußholz wurden 1891 eingeführt 36,377 Stüd. Industrie und Gewerbebetrieb. In einzelnen Zweigen war ein erfreulicher Aufschwung zu verzeichnen, besonders im Locomotiv- und Eisenhüttenbau der Schichau'schen Fabrik und bei Böser & Wolff. Von Schichau wurden geliefert: 39 Locomotiven, 1 Dampfschiff, 2 Dampfschiffswalzen, 2 Torpedoboote, 2 Torpedo- und Divisionsboote, 1 Torpedo- und Depotschiff, 1 Cylinderschiff, 7 Schrauben-Dampfer, 4 Raddampfer, 8 Räder, 3 Schiffsdampfmaschinen, 24 stationäre Dampfmaschinen, 1 Centrifugalmaschine, 2 Entmüllungsanlagen, 1 Dampfstraßenbahn, während sich noch in Arbeit befinden: 79 Locomotiven, 2 Dampfstraßenwalzen, mehrere Dampfessel, 13 Torpedoboote, 2 Torpedokreuzer, 1 Torpedo-Landschiff, 2 Schrauben-Dampfer, 8 Raddampfer, 2 Dampfmerbagger, 1 Dampf-Greifbagger, 7 Schiffsdampfmaschinen und 8 stationäre Dampfmaschinen. Auch für 1892 liegt eine größere Anzahl Aufträge vor. Ende Januar 1892

waren bei Schichau beschäftigt 2529, bei Böser & Wolff 1340, bei A. H. Neufeldt 571, bei Göttop 106, im Messingwerk Rüber 160, bei Ed. Tiefen 105, bei S. Wilhelm 108, bei Welte 65, bei Giebler Nachf. 70, in der Dampfseidmühle von Wieler 119, in der Dampfseidmühle von Wippmann 305, in der Actiengesellschaft für Fein-Industrie 447, und in der Actien-Brauerei Engl. Brunnen 74 Arbeiter. Es bestanden am 1. Februar 1892 50 Gastwirthschaften, Schankwirthschaften 179. Es waren vorhanden 29 Tröbler, 67 Gefinde- und Stellenvermittler, 2 Fährer, 42 Drochfen. Versicherungswesen. Es waren 32 Privatversicherungsanstalten durch 41 Agenten in der Stadt vertreten. Ein Brandschaden-Vergütung wurde von der städt. Feuer-Versicherung am 1. Februar 1891-92 3279,50 Pf., von Privatgesellschaften 22,024,55 Mk. Vom 1. Februar 1891-92 wurden ausgefertigt zu neuen Wohnhäusern 45, zur Erweiterung von Wohnhäusern 29, zum Umbau u. c. 5, zu neuen Wirthschaftsgebäuden 82, zu Fabrikgebäuden 1, zu Reparaturarbeiten 12 Bauweise. Der Gesundheitszustand vom Februar 1891-92 im Allgemeinen ein günstiger. Epidemien haben nicht geherrscht, häufiger waren die Erkankungsfälle mit tödtlichem Ausgange von Diphtheritis, Influenza und Brechdurchfall namentlich bei kleinen Kindern. Feuerweh. Am 27. Juli 1891 überfiel die Brand-Inspector Burchardt nach Breslau und an seine Stelle trat Herr Krüger aus Bremen. Die Stärke des Corps bestand am Schluß des Etatsjahres aus 1 Brand-Inspector, 2 Brandmessen, 3 Oberfeuermännern, 12 Feuermännern, 2 Wassermessern, 3 Feuerhandwerkern. Sämmtliche Ober- und Feuermännern erhielten Unterricht in der Maschinenkunde. Die Zahl der Hydranten beträgt gegenwärtig 62. Es sind eingegangen 29 Feuermelungen, die zum Löchen des Brandes erforderliche Zeit betrug durchschnittlich 68 Minuten. Pferde sind vorhanden 15. Vom 1. April 1891 bis ultimo Februar 1892 wurden 5498 Fuhren gemacht. Die Einnahme betrug bis ultimo Januar 1892 4586,66 Mk. Der Etat des Marfialls schließt mit 14,536 Mk. ab. Communal-Verwaltung. Die Personenstands-Aufnahme zur Veranlagung der Klassen- und classifirten Einkommensteuer pro 1891/92 ergab eine ortszugehörige Bevölkerung von 41,108 Seelen, gegen das Vorjahr eine Zunahme von 970 Seelen. Bei der Klassensteuer wurden von dieser Zahl befreit 17,389 Seelen, so daß zur Besteuerung 23,719 Seelen verblieben. Davon entfallen auf die Staats-Einkommensteuer 1639 Seelen, auf die Klassensteuer 22,080. Zur Staats-Einkommensteuer wurden veranlagt 517 Centen mit einem Steuerholl von 89,892 Mk. Zur Klassensteuer wurden veranlagt 7427 Centen mit 71,172 Mk., zusammen 7944 Centen mit 161,064 Mk., das ist ein Mehr gegen das Vorjahr von 62 Centen mit 831 Mk. Von dem Gesamt-holl der Klassensteuer von 71,172 Mk. wurden zur Erhebung gestellt 38,263 50 Mk. und der Rest nach den Bestimmungen des Gesetzes vom 26. März 1883 erlassen. Wieviel von dem zur Erhebung gekommenen Betrag am Jahresschlusse wirklich erhoben ist, läßt sich noch nicht übersehen. Reclamationen, Remissionen und Recurse gegen die Veranlagung und Entschädigungen höherer Steuerinstanzen wurden erhoben in 669 Fällen. Der Grundsteuerholl pro 1891/92 beträgt 4141,83 Mk., der Gebäudesteuerholl 63,041,20 Mk., die Gesamtsumme der veranlagten Grundsteuer 39,419 Mk. Die Gesamtsumme der Stadt für Militärszwecke (Truppendurchmärsche) hat 1891 nach Abzug der aus dem Militärfonds gezahlten Vergütungen 828 50 Mk. betragen. Preis- und Provinzialverwaltung. In Landbesitzungen betragen die städtische Kasse gezahlt 28,408 40 M. An den Landkreis sind gezahlt zur Amortisation und Verzinsung der Kreis-schuld für die Kreischauffeeren, sowie zur Unterhaltung derselben 51,300 Mk., an die Klassen-Verträge an die Kasse des Elbinger Reichverbandes 4582,79 Mk. Kronen-Kassen. Die Cigarrenabfertigung von J. Giebler's Nachf. hat eine eigene Krankenkasse errichtet. Die Ortskrankenkassen hatten 3508 Mitglieder, die Betriebskrankenkassen (Fabrikanten) 3375 Mitglieder. Invaliditäts- und Altersversicherung. Seit Bestehen des Gesetzes sind in unserer Stadt über 13,000 Duntungsfarten ausgefertigt, Anträge auf Altersrente sind 145 gestellt, davon sind angewiesen 101, Ansprüche auf Invalidenrente sind erhoben 16. Zur Beglaubigung von Unterschriften sind ca. 7800 Arbeitsnachweise zur Vorlage gelangt. Etwa 8000 Duntungsfarten sind bisher zum Umtausch gelangt. Gewerbl. Schiedsgericht. Anhängig gemacht wurden 76 Streitfälle, das mittels Ortsstatut errichtete Gewerbegericht wird in den nächsten Tagen seine Thätigkeit aufnehmen. Der Stadtausschuß hielt im vorigen Jahre 60 Sitzungen ab. Von ihm wurden ertheilt Erlaubnisse 21 zum Betriebe der vollständigen Schankwirthschaft, 11 zum Betriebe der Schankwirthschaft mit Ausschluß von Branntwein und Spiritus, 6 zum Betriebe der Gastwirthschaft, 7 zum Betriebe des Kleinhandels mit Branntwein und Spiritus, 19 Concessionen zu Dampfseidmüllereien, 2 Erlaubnisse zum Handel mit Giften. Beim Stande am 31. März 1891 registriert 1658 Geburten, 357 Heirathsakte, 1117 Sterbefälle, 3134 Fäbllarten für das Statist. Bureau in Berlin und 1056 Fuhren angefertigt. 132 Aufgebote kamen von auswärtig zur Publikation in Elbing ein. (Schluß folgt.)

Elbinger Nachrichten.

Für diese Rubrik geeignete Beiträge sind uns stets willkommen.

Elbing, 19. März.

*** [Stadtverordneten-Sitzung.]** Die gestrige Sitzung war von 46 Mitgliedern besucht. Zunächst verliest Herr Oberbürgermeister Elditt den städt. Verwaltungsbericht pro 1891-92, den wir an anderer Stelle ausführlich bringen. Nach der Verlesung derselben spricht Herr Dr. Jacobi dem Oberbürgermeister den Dank der Versammlung aus. In den Vorstand der 1. Mädchenschule wird Herr A. Wiebe wieder gewählt. Zur Kenntnisaufnahme gelangt der Etat der Taubstummen-Schule. Derselbe ist von 9 Schülern, 2 aus dem Landkreise, 7 aus dem Stadtkreise Elbing besetzt. Der hiesige Magistrat hatte sich nach Martenburg und Schlochau gemeldet, um die Aufnahme dieser 9 Schüler in die dortigen Taubstummenanstalten zu erwirken, was aber wegen Mangels an Raum abgelaßt bleiben worden. Der Magistrat hatte sich ferner wegen Uebernahme der Kosten von 237 Mk. 11 für die beiden Pöglinge aus dem Landkreise an den Kreisauschuß gemeldet, ist jedoch bisher ohne Antwort geblieben, doch hofft man, daß der Kreisauschuß die Mittel bewilligen wird. Es ist also für die Uebernahme einer Kammereinzahlung von 986 Mk. 89 Pfg. erforderlich gewesen. Die Abtheilung schlägt die Bewilligung vor, der

Magistrat wird sich demnächst noch einmal nach Martenburg und Schlochau wenden. Die Einnahmen und Ausgaben balanciren mit 2349 Mk. und wird der Etat genehmigt. Das Urlaubsgehalt des Hauptlehrers Straube, der nach Ablauf seines Dienstes in den Ruhestand zu treten beabsichtigt (von uns schon gestern gemeldet) wird zur Kenntniß genommen und wird für eine neue Beibracht 880 Mk. (es ist fraglich, ob der Staat zu einer Schule, die Schulgeld erhebt, den Beitrag von 300 Mk. leistet) in den Etat eingestellt. — Es kommt sodann die Vorlage, betreffend die Aufbesserung der Gehälter der Lehrer der höheren Töchterschule, zur Kenntniß der Versammlung, die in Gemeinschaft mit der gleichfalls eingegangenen Vorlage betreffend die Aufbesserung der Gehälter der Magistrats-Subaltern-Beamten in einer gemischten Commission berathen werden soll. Die Lehrer der höh. Töchterschule hatten sich, da ihre Petitionen an den Magistrat immer zurückgelegt wurden, an die Regierung gewandt, die ihre Eingabe dem hiesigen Magistrat zur Erwägung überwies. Im Einvernehmen mit dem Vorstande des Kreis-Ausschußes beschloß der Magistrat, die Kur- und Verpflegungskosten für die Mitglieder der Ortskrankenkassen von 80 Pfg. auf 1 Mk. pro Tag zu erhöhen, was von der Versammlung genehmigt wird. Die Erhöhung der Gehälter zweier Förster beim Heil. Geist-Hospital wird angemeldet. — Im Jahre 1875 war von der Stadt ein der Heil. Reichnamtskirche gehöriges, in der Reichnamtskirche belegen Cantorhaus zu Verbreiterungszwecken erworben worden, wofür der Kirche im Gebäude der 4. Knabenschule ein Zimmer zum Conferenzraum unterrichtet und ein Konferenzzimmer eingeräumt wurden. Gegen eine Abfindungssumme von 300 Mk. soll nun die Kirche diese Zimmer räumen und wird die Summe von der Versammlung bewilligt. Die Rechnung des Vorjahres ultimo Februar ergab, für Pfänder ausgeliehen 42,092 Mk., die Sparkasse hatte ultimo Februar einen Bestand von 6,647,641,47 Mk. Die Rechnungen werden zur Kenntniß genommen. — Herr Künappel wird als Deputirter der Kammer-Deputation wiedergewählt. — Der Arbeiter Czarnowski wird von der Mitgliedschaft des Gewerbegerichtes entbunden. — Die Tafeln II und V der Stadthofwiesen werden für 45 Mk. pro 50 Ar an Herrn Nitz für ein Jahr verpachtet. — Die Verpachtung des Kleinen Heringhofes an Herrn Kaufmann Kasmir auf fernere 3 Jahre unter den von denselben gestellten und vom Magistrat genehmigten Bedingungen, wird genehmigt. — Es kommt dann die Kammer-Hauptrechnung pro 1890-91 zum Vortrage und Genehmigung. Die Kalkulation hat eine ganze Menge Notizen gezogen, welche noch erledigt werden müssen, auch fehlen bei vielen Notizen eine große Anzahl Belege. Der Referent geht die einzelnen Titel durch. Bei der Kammer-Verwaltung haben die Administrations-Grundstücke die im Etat vorgegebene Einnahme nicht erreicht, dagegen sind die Ausgaben bedeutend überschritten, so daß dieser Titel ein nicht sehr erfreuliches Bild giebt. Die Abtheilung monirt, daß zu den Etatsüberschreitungen, welche außer der Summe aus der Restverwaltung noch die Höhe von ca. 6000 Mk. erreichen, nicht die Genehmigung der Veranlagung seiner Zeit eingeholt ist und erucht den Magistrat, dies für die Zukunft zu thun. Der Herr Stadtkammereizensulbucher das Verfahren und erklärt, daß sich das nicht immer thun lasse, verspricht aber Abhilfe. Die Versammlung genehmigt den diesbezüglichen Abtheilungsantrag. Bei dem Titel Communalkaufungen wird erwähnt, daß 413,000 Mk. erhoben werden konnten, aber nicht so viel erhoben worden ist. Der Titel Bauverwaltung ist in Ausgabe um ca. 31,000 Mk. überschritten, die Ueberschreitungen sind seiner Zeit von der Versammlung genehmigt. Bei dem Titel Ausgaben für Kirchen und Schulen zählt der Staat 19,250 Mk. Entschädigung für den Wegfall des Schulgeldes in den Volksschulen. Es sind aber verausgabt 24,750 Mk. Die mehr verausgabten 5500 Mk. liegen in den bereits vorher beschlossenen Aufbesserungen der Lehrergehälter. Im Ganzen sollten laut Etat 85,530 Mk. verausgabt werden, die Ausgabe beträgt jedoch 94,000 Mk. Der Armenetat ist eingehalten. Bei der Polizeiverwaltung sind an Strafgebern ca. 1000 Mk. weniger eingenommen als sonst, was der Abtheilung wie der Versammlung recht auffällig erscheint. Die Recapitulation ergibt, daß im Ganzen sollten einkommen 872,227,56 Mk., es sind aber nur einkommen 854,131,14 Mk., das Ausgabeholl betrug ca. 823,700 Mk., verausgabt sind aber nur 803,758,1 Mk. Die Versammlung genehmigt die Rechnung vorbehaltlich der Erledigung der gezogenen Notizen. Die Kammer-Verwaltung und Materialrechnung pro 1890-91 hat zur Prüfung vorgelegen, da keine Erinnerungen gezogen, so wird die beantragte Mittheilung vollzogen. Damit ist die Tagesordnung für die öffentliche Sitzung erledigt. Schluß 7 1/2 Uhr. Es folgt noch eine geheime Sitzung.

*** Herr Oberbürgermeister Elditt** hat sich heute nach Danzig begeben, befuß Theilnahme an einer Sitzung des Vorstandes des „Westpreussischen Provinzial-Vereins zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger.“

*** [Schanterlaubnis.]** Dem Kaufmann Hugo John ist zum Betriebe der Gastwirthschaft in dem Hause Junterstraße Nr. 21 die Genehmigung ertheilt worden. Desgleichen ist dem Kaufmann Robert von Niesen zum Betriebe der Schankwirthschaft in dem Hause Sturmstraße Nr. 17-18 (blanke Hand) die Genehmigung ertheilt worden.

*** [Gestorben ist Herr Rentier Ed. Niediger]** heute Morgen um 9. Der Verstorbenen hatte ein Alter von nahezu 90 Jahren erreicht und war somit einer der ältesten Bürger unserer Stadt. Ehemals Bäckermeister, bekleidete Herr N. mehr als 49 Jahre das Amt eines Stadtverordneten und hatte in dieser seiner Eigenschaft für die Stadt außerordentlich erprießlich gewirkt. Herr N. war bis in die letzte Zeit seines Lebens mit großer Aufopferung im Communaldienste thätig. Schon vor langer Zeit hatte er sein 50jähriges Bürgerjubiläum gefeiert. Herr N. war ein ehrenfester hochachtbarer Charakter, und für seine Theilnahme in den Kreisen unserer Bevölkerung spricht der Umstand, daß er allgemein nur als „Onkel Niediger“ bezeichnet wurde. Das Leichenbegängniß findet Freitag Vormittag 11 Uhr statt. Möge ihm die Erde leicht werden!

*** [Eine Vorfeier der Comenius Feiertage]** findet am Mittwoch 27 Uhr in der Remonitenkirche an der Reiserbahn statt. (Siehe Inserat heutiger Nummer.)

*** [Denkmal.]** Für den kürzlich in Posen verstorbenen Propst Dinder, von dem bekanntlich ein Bruder in unserer Stadt wohnt, will man ein Denkmal errichten. Zu diesem Zweck sammelt man in der Erzdiözese Posen milde Beiträge.

*** [Der Jnnungs-Ausschuß]** hielt gestern im Gewerbehaue eine Versammlung ab. Nach Verlesung des Protocolls der letzten Sitzung vom 5.

Februar wurde in die Tagesordnung eingetretet. Der Innungs-Ausschuss hat sich wegen der Zahl der Unterzeichneten an hiesiger Fortbildungsschule an die königliche Regierung mit der Bitte gewandt, die Stundenzahl zu verringern, da Elbing die höchste Stundenzahl für die Woche, sogar mehr als Danzig hat. Es wurde das Antwortschreiben der königlichen Regierung verlesen, welche den Antrag in Erwägung zu ziehen verspricht. Hierauf nimmt der Delegierte des Gewerbetages in Berlin, Herr Rentier Schulmachermeister Götz das Wort, um über seine dortigen Erfahrungen Bericht zu erstatten. Es waren dort etwa 2000 Personen anwesend. Es wurde in der Versammlung für und gegen die Auflösung der Innungen gesprochen, in Hauptsache wurde über den Befähigungsnachweis debattiert. Der Minister Herr v. Bötticher und andere Regierungsbeamte haben sich im Sinne der Innungen ausgesprochen. Es wurde schließlich der Beschluss gefasst, die Innungen nicht aufzulösen, sondern eine Deputation an den Kaiser zu senden, um diesem die Angelegenheit vorzustellen. Als ein Hauptgrund für den Rückgang des Handwerks werden die Bauunternehmer und das Submissionsverfahren bezeichnet.

* [Die Feuerwehre] wurde gestern Abends 9 1/2 nach Burgstraße 10 gerufen; es wurde ein Oberfeuerwehmann und 2 Feuerwehrmänner dorthin entsendet, da es in einem Schornstein des Hauses brannte. Ein Schaden ist nicht entstanden.

* [Zwangsverfeigerung.] Das dem Kapellmeister Groß aus Elbing gehörige Grundstück Hoppenbruch, hat in der Zwangsverfeigerung der Gastwirth Weisner aus Gemlich Kreis Danzig für 9081 Mk. erstanden.

* [Polizeiliches.] Einen eigenthümlichen Platz zu einem Nachtlager hatte in der verflochtenen Nacht ein früher in Bangritz-Colonie wohnhafter Arbeiter hier gewählt. Er hatte Flegelstiele und Stroh an das Ufer des Elbings zusammengetragen und sich unter einer etwas hervorragenden Abflurhölle die von der Bäckermühle an der Kalkbühnenstraße warmes Wasser abführte, eine warme Lagerstätte bereitet. Er wurde heute Vormittag aus seinem mollen Heim durch einen Polizeibeamten vertrieben. — Einem in der Junterstraße wohnhaften Tapezierer sind aus einem in Hausflur befindlichen Mauerpinde eine Anzahl Flaschen mit Fruchtlast und süßen Früchten gestohlen. Der Diebstahl ist erst gestern entdeckt, als man einige Flaschen zu einer heute stattfindenden Geburtagstafel benutzen wollte. Wer die Verleumdungen gewesen sind, war nicht festzustellen. — Gestern Abend wurde von der Petrisstraße aus ein Leichenschuß abgefeuert, wobei das Geschöß eine Fensterscheibe des zweiten Stockwerks eines Hauses durchschlug und in ein Zimmer drang. Der gefährliche Schuß war nicht zu ermitteln.

* [Die Operngesellschaft des Herrn Pollack] hat in Marienburg wie wir bereits meldeten, Mittwoch und Donnerstag neben großen materiellen auch künstlerische Erfolge davongetragen. So wurden im Troubadour die Leistungen der Damen Holland und O'Sten und des Herrn Stolzenberg im „Trompeter von Säckingen“ diejenigen des Fräulein Burghardt und des Herrn Bartelky, neben der geschickten Leitung des Herrn Gieseler in der „Marienbg. Stg.“ hervorgehoben.

* [Im Restaurant Reimer] wird heute Nacht, wie alljährlich, anlässlich des Stiftungsfestes der Liedertafel, Caffee mit Apfelsuchen verabsolgt werden.

* [Marktbericht.] Ungeachtet des herrlichen Frühlingwetters, der leichte Nachtfrost hatte die Wege abgetrocknet, war der Besuch vom Lande kein bedeutender. Dagegen entwickelte sich auf dem Fischmarke reges Leben. Ein Haupthandelsartikel bleiben die Kielerprotten, welche gern gekauft werden. Der Wildmarkt lag ganz todt, da die Schonzelt herangerückt ist. Ebenso fehlte dem Geflügelmarkt die Zufuhr. Der Fleischmarkt dagegen war wieder gut besetzt und die Preise billiger als in der Vorwoche. Auf dem Kartoffelmarkt trafen einige Wagonladungen ein, doch bleibt der Preis stabil. Gemüse, als Blumenkohl und feine Salate, sind verhältnismäßig billig. Der Butter und Eiermarkt war gut besetzt. Die Zufuhr auf dem Getreide-, Stroh- und Heumarkt ließ viel zu wünschen übrig und genügt nicht dem Bedarf.

* [Der Dampfer Kronprinz] fährt morgen Sonntag 2 Uhr Nachmittag nach Terranova, der Dampfer „Vorwärts“ um 2 1/2 Uhr nach Englisch-Brunnen.

* [Im Gewerbeverein] spricht am Montag Herr Gassdirektor Gellendin über Blizableiter.

* [Die Feuerwehre] wurde gestern Abends 9 1/2 nach Burgstraße 10 gerufen; es wurde ein Oberfeuerwehmann und 2 Feuerwehrmänner dorthin entsendet, da es in einem Schornstein des Hauses brannte. Ein Schaden ist nicht entstanden.

* [Zwangsverfeigerung.] Das dem Kapellmeister Groß aus Elbing gehörige Grundstück Hoppenbruch, hat in der Zwangsverfeigerung der Gastwirth Weisner aus Gemlich Kreis Danzig für 9081 Mk. erstanden.

* [Polizeiliches.] Einen eigenthümlichen Platz zu einem Nachtlager hatte in der verflochtenen Nacht ein früher in Bangritz-Colonie wohnhafter Arbeiter hier gewählt. Er hatte Flegelstiele und Stroh an das Ufer des Elbings zusammengetragen und sich unter einer etwas hervorragenden Abflurhölle die von der Bäckermühle an der Kalkbühnenstraße warmes Wasser abführte, eine warme Lagerstätte bereitet. Er wurde heute Vormittag aus seinem mollen Heim durch einen Polizeibeamten vertrieben. — Einem in der Junterstraße wohnhaften Tapezierer sind aus einem in Hausflur befindlichen Mauerpinde eine Anzahl Flaschen mit Fruchtlast und süßen Früchten gestohlen. Der Diebstahl ist erst gestern entdeckt, als man einige Flaschen zu einer heute stattfindenden Geburtagstafel benutzen wollte. Wer die Verleumdungen gewesen sind, war nicht festzustellen. — Gestern Abend wurde von der Petrisstraße aus ein Leichenschuß abgefeuert, wobei das Geschöß eine Fensterscheibe des zweiten Stockwerks eines Hauses durchschlug und in ein Zimmer drang. Der gefährliche Schuß war nicht zu ermitteln.

Aus dem Gerichtssaal.

* Berlin, 18. März. Der Artikel „Der Zar irrösinnig“, den die Volks-Ztg. im September vorigen Jahres gebracht hatte, war durch wörtlichen Abdruck auch in den „Sommerfelder Anzeiger“ übernommen worden. Die dortige Anklagebehörde erblickte in dem Artikel die Kriterien der Verübung groben Unfugs durch die Presse, und es wurde gegen den Redakteur das Strafverfahren eingeleitet. Das Schöffengericht wie die Strafkammer traten der Auffassung der Anklagebehörde nicht bei und erkannten auf Freisprechung des Angeklagten. Der gegen das Urtheil des zweiten Richters von der Staatsanwaltschaft noch eingelegten Revision verzagte der Straffenat des Kammergerichts in seiner heutigen Sitzung den Erfolg.

Vermischtes.

* Bern, 18. März. Die Hinrichtung Gattis ist in Luzern heute Vormittag in Gegenwart der gesetzlich vorgehohenen, im Ganzen etwa 20 Personen, vollzogen worden. Gatti war blaß und wie leblos. Nach längeren Vorbereitungen erst konnte das Beil der Guillotine zum Fall gebracht werden. Der Kopf wurde dicht unter dem Kinn abgeschnitten. Basler Professoren nahmen den Körper für wissenschaftliche Untersuchungen. Die Hinrichtung machte auf die Anwesenden keinen besonderen Eindruck.

* Wilhelmshaven, 16. März. Zu Tode geht wurde gestern der 10jährige Schulknabe Schneider. Derselbe war mit mehreren Schülern vom Turnunterricht gekommen und wurde auf dem Heimwege von einer Anzahl älterer, einer andern Schule angehöriger Schüler mit Schnecksteinen geworfen. Schließlich wurden die Jüngeren von den Älteren verfolgt. Der 10jährige Junge mag hierbei übermäßig in Angst gerathen und allzusehr gelauten sein. Er fiel in der

Nähe des Marine-Garnison-Lazareth ohnmächtig nieder und konnte trotz der im Lazareth sofort angeordneten Wiederbelebungsbemühungen nicht mehr ins Leben zurückgerufen werden.

* Berlin, 19. März. Graf Kutusoff, der bisherige russische Militär-Bevollmächtigte in Berlin, war kein Spielverderber. Einmal erzählte er an der königlichen Tafel, seine Familie sei ursprünglich eine kosakische; sein Ahnherr sei Kosaken-Gewerthmann gewesen, habe Kutu geheißen. Graf Feil-Gulenburg, der privilegierte Wismacher bei Hofe meinte trocken: „Natürlich der „Soff“ ist erst in Rußland hinzugekommen!“ Alles lachte und am Vergnügtesten Graf Kutusoff. — Der Dreeswald birgt eine Fischzucht, die in manchen Jahren wie ausgestorben scheint, dann sich aber plötzlich wieder so vermehrt, daß alle Flußläufe von ihr angefüllt sind. Es ist der Schlammpeitzler oder Peitzker, der in diesem Jahre sich in großer Zahl eingestellt hat, daß ein einziger Fischer aus Ledde seit Weihnachten fast 5 Zentner gefangen hat. — Die Anilinfabrik in Rummelsburg steht seit heute früh in Flammen. Die Ortsfeuerwehren von Rummelsburg, Nixdorf und Friedrichsberg griffen das Element sofort mit ihren Druckpumpen an, konnten jedoch des Feuers nicht Herr werden. Am 9 Uhr wurde daher die Hilfe der Berliner Feuerwehr erbeten; es wurden sofort eine Dampfmaschine und zwei große Druckpumpen nach der Brandstelle befördert. Infolge des Eingreifens derselben ist die Gefahr nunmehr beseitigt.

* In Neapel, Via Marinello 60 wurde am 16. März ein Falschmünzwerkstatt entdeckt. Für 30,000 Fr. vortrefflich hergestellte falsche Kassenscheine der italienischen Nationalbank zu fünf und hundert Francs wurden beschlagnahmt.

* Duisburg, 18. März. Auf dem Schraubendampfer-Schleppboot „Geinrich“, Eigenthümer Buchloch aus Ruhrort, welches in der Nähe der Werthausfähre Hochfeld bei Duisburg liegt, fand, der „Rhein- und Ruhr-Zeitung“ zufolge, gestern Abend 11 Uhr eine Kesselexplosion statt. Das Bootdeck ist vollständig in der Mitte aufgerissen, 6 Personen von der Mannschaft, darunter der Kapitän sind ums Leben gekommen.

* Wiesbaden, 16. März. Vorgestern fand hier unter Vorsitz des Regierungs-Präsidenten v. Tepper-Laski eine Sitzung des Komitees für die Errichtung eines Blücher-Denkmal in Raub statt. An Beiträgen für das Denkmal sind bisher eingelaufen 32,000 Mk.

Telegramme.

Die Ministerkrise.

Berlin, 19. März. Die Kreuzzeitung wiederholt ihre gestrige anderweit bisher noch unbefatigte Meldung von der Demissionierung Caprivis und fügt hinzu, der Kaiser habe Geheimrath Lucanus an den Cultusminister gesandt, um diesen zur Rücknahme seiner Demission zu bewegen. Bis spät Nachmittag sei aber die letztere nicht erfolgt. Der Kultusminister habe nachmittags eine Besprechung mit Caprivi gehabt. Das Tageblatt enthält dieselbe Meldung. Die „Nationalzeitung“ meint, Caprivi scheine nur die Absicht beizutreten zu haben, für den Cultusminister einzutreten, was doch aber seinen Rücktritt nicht notwendig macht. — Die Blätter drücken bei Besprechung der Krise vielfach den Wunsch

aus, dieselbe möge sich auf den Wechsel im Ministerium des Unterrichts beschränken. Bezüglich der Dauer des Aufenthalts des Kaisers in Subertusstock ist noch nichts Näheres festgesetzt. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ ist ungewiß, wie sich die Krise gestaltet, auch die „Voss. Ztg.“ weiß nicht, ob die Demissionen angenommen werden. Betreffs der augenblicklichen Krisis ist festzuhalten, daß es bisher sich nur um die Krisis im Cultusministerium handelt. Das Entlassungsgesuch des Cultusministers ist bisher nicht angenommen, da der Kaiser während des Erholungsaufenthalts in Subertusstock mit schwierigen Entscheidungen nicht behelligt werden darf. Betreffs des Reichskanzlers glaubt Niemand, daß das Entlassungsgesuch, wenn solches überhaupt an den Kaiser gelangt ist, angenommen wird, ebensowenig, daß der Kaiser darauf bestehen würde.

Warschau, 19. März. Weichselwasserstand heute 2,77 Meter, starker Eisgang.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsenberichte

Berlin, 19. März, 2 Uhr 30 Min. Nachm.

Börse: Still.	Cours vom	18./3.	19./3.
3 1/2 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe		94,70	94,70
3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe		95,10	95,20
Oesterreichische Goldrente		94,90	94,80
4 pCt. Ungarische Goldrente		91,90	91,90
Russische Banknoten		204,30	204,40
Oesterreichische Banknoten		171,30	171,60
Deutsche Reichsanleihe		106,70	106,70
4 pCt. preussische Conjols		106,40	106,40
4 pCt. Rumänier		82,50	82,50
Mariens-Markt. Stamm-Prioritäten		104,20	104,20

Produkten-Börse.

Cours vom	18./3.	19./3.
Weizen April-Mai	187,25	189,20
Juni-Juli	191,75	193,50
Roggen besser		
April-Mai	197,25	200,00
Juni-Juli	194,50	197,00
Petroleum loco	23,50	23,50
Rübsel April-Mai	52,50	52,00
Sept.-Oct.	52,80	52,30
Spiritus 70er April-Mai	41,60	41,30

Königsberg, 19. März. (Von Portatus und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- und Spiritus-Commissions-Gesellschaft.)
Spiritus pro 10,000 L. excl. Faß.
Tendenz: Unverändert.
Zufuhr: — Liter.
Loco contingentirt 60,75 A Geld.
Loco nicht contingentirt 41,25 „ „

Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin

Vorzüglich zur Pflege der Haut.
Vorzüglich zur Reinhaltung und Bezeichnung wunder Hautstellen und Wunden.
Vorzüglich zur Erhaltung einer guten Haut, bes. f. K. Kinder.

Zu haben in den meisten Apotheken u. Drogerien.

Die anregendste Zeitungslektüre bietet das täglich zweimal in einer Morgen- und Abend-Ausgabe erscheinende **Berliner Tageblatt** und **Handelszeitung** in der Reichhaltigkeit, Mannigfaltigkeit und Gediegenheit seines Inhalts.

Die hervorragenden Leistungen des „Berliner Tageblatt“ in Bezug auf rasche und zuverlässige Nachrichten über alle wichtigen Ereignisse, durch umfassende besondere Drahtberichte seiner an allen Weltplätzen angelegten eigenen Korrespondenten werden allgemein gebührend anerkannt. In einer besonderen vollständigen **Handels-Zeitung** wahrt das „Berliner Tageblatt“ die Interessen des Publicums, wie diejenigen des Handels und der Industrie durch unparteiische und unbefangene Beurtheilung. Unter Mitarbeiterschaft gebiegender Fachschriftsteller auf allen Hauptgebieten, als Theater, Musik, Litteratur, Kunst, Naturwissenschaften, Heilkunde u. s. w. erscheinen im „Berliner Tageblatt“ regelmäßig **werthvolle Original-Feuilletons**, welche vom gebildeten Publicum besonders geschätzt werden. Das B. T. bringt ausführliche Parlamentsberichte, bei wichtigen Sitzungen in einer Extra-Ausgabe, welche noch mit den Nachträgen versandt wird. — Beziehungslisten der Preuß. Lotterie, sowie Effecten-Verlosungen. Militärische und Sport-Nachrichten. Personal-Veränderungen der Civil- und Militär-Beamten. Ordens-Verleihungen. Reichhaltige und wohlgeordnete Tages-Neuigkeiten aus der Reichshauptstadt und den Provinzen. Interessante Gerichts-Verhandlungen. — In der Montag-Ausgabe des „Berliner Tageblatt“: „Zeitgeist“ geben sich die ersten Schriftsteller mit gebiegenen und zeitgemäßen Beiträgen ein Stellbilden. Das illustrierte Witzblatt „ULK“ erzieht sich wegen seiner zahlreichen vorzüglichen Illustrationen, sowie seines treffend witzigen und humorvollen Inhalts längst der ungetheilten Gunst der deutschen Lesewelt. Die „Deutsche Lesehalle“ bringt als „illust. Familienblatt“ unter sorgfältigster Auswahl des Stoffes keine, Herz und Gemüth anregende Erzählungen, sowie Aufsätze belehrenden Inhalts. Die „Witzheft“ über Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft bringen neben selbstständigen Fachartikeln zahlreiche Rathschläge für Haus, Hof und Garten. Im täglichen Feuilleton der ersten Autoritäten Aufnahme.

Im nächsten Quartal erscheinen folgende hochinteressante Werke: „Wer siegt?“ von E. v. Wald-Zedtwitz; „Helios“ von Konrad Tilmann. Man abonnirt auf das „Berliner Tageblatt“ und **Handels-Zeitung** nebst seinen vier werthvollen Separat-Beiblättern bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reiches für 5 Mk. 25 Pf. vierteljährlich. Probe-Nummern gratis und franco.

Stellensuchende jeden Berufs placirt schnell **Reuter's Bureau** in Dresden, Ostra-Allee Nr. 35.

Elbinger Standes-Amt.

Vom 19. März 1892.
Geburten: Eigenthümer Gottfried Werner 1 S. — Fabrikarb. Eduard Borkowski 1 S. — Arbeiter August Grunwald 1 Z.
Aufgebote: Schlosser Emil Plath-Elb. mit Auguste Leidig-Elb.
Geschließungen: Fabrikarbeiter Anton Pottrick-Elb. mit Agnes Bäcker-Elb. — Maschinist Julius Schulz-Elb. mit Emilie Jann-Elb. — Maurergeselle Gottfried Eichholz-Elb. mit sep. Zimmergeselle Wollertshum, Luise geb. von Schönholz-Elb.
Sterbefälle: Postsecretär Otto Lenz S. 8 J. — Arbeiter-Witwe Henriette Bürger, geb. Lenz, 57 J.

Statt besonderer Meldung.
Heute 8 1/4 Uhr Morgens ent-schließ faust der Rentier **Eduard Riediger** im 90. Lebensjahre. Elbing, den 19. März 1892. Die Hinterbliebenen.

Die Verdingung findet Freitag, den 25. d. Mts., Vormittags 11 Uhr, vom Diakonienhause aus nach dem St. Marien-Kirchhofe statt.

Stadttheater in Elbing.

Sonntag, den 20. März 1892: (Halbe Preise.) **Madame Bonivard.** Schwan in 3 Akten. Deutsch v. Emil Neumann.
Montag, den 21. März 1892: **Benefiz für Fräulein Johanna Janzen. Die Waife von Lowood.** Schauspiel in 5 Akten von Charlotte Birch-Pfeiffer. Halbe Preise.

Westpr. Provinzial-Fechtsverein zu Elbing.

Sonntag, den 20. März cr.: **Tanz-Soiree** in den Sälen des „Gold. Löwen“. Anfang 8 Uhr. Der Vorstand.

Gewerbeverein.

Montag, d. 14. März, Abends. 8 Uhr: **Vortrag.** Herr Director Gellendin: **Ueber Blizableiter.** Der Vorstand.

Bürger-Ressource.

Ordentliche **Generalversammlung** Montag, d. 4. April cr., Abds. 8 Uhr. Die Tagesordnung ist in der Bürger-Ressource einzusehen. Der Vorstand.

Am **Mittwoch, den 23. März, Abends 6 1/2 Uhr**, soll in der Men-nonenkirche (an der Reiserbahn) eine **Vorfeier zum Comenius-Jubiläum** stattfinden, zu welcher hiermit Alle, die sich dafür interessieren, sowohl Männer wie Frauen, freundlich eingeladen werden. **Der Vorstand der Elbinger Mennonitengemeinde.**

Bekanntmachung.

Die revidirte Rechnung von dem Gemeindegut der Neustadt pro 1. April 1890/91 wird vom 21. d. Mts. ab 8 Tage lang in unserer Calculatur zur Einsicht der Corporations-Mitglieder ausliegen. Elbing, den 14. März 1892. **Der Magistrat.**

Bekanntmachung.

Im städtischen Feuerwehrdienste finden zwei Kutscher zum 15. April resp. 1. Mai d. J. dauernde Beschäftigung. Lohn pro Monat 50 Mark. Meldungen sind innerhalb 14 Tagen beim Herrn Brandinspector anzubringen. Elbing, den 19. März 1892. **Die Marstall-Commission.**

Manneschwäche

heilt gründlich und andauernd **Prof. Med. Dr. Bisenz** Wien IX., Porzellangasse 31a. Auch brieflich. Daselbst ist zu haben das Werk: „Die männlichen Schwächezustände, deren Ursachen und Heilung.“ Preis 1 Mk. 20 Pf. in Briefm. incl. Frankatur.

Sennaake'sche Postfachschule

Cöslin Pomn. Vorbereitung für die Postgehilfenprüfung und das einj. freiv. Examen, Vorkenntnisse nicht erforderlich. Aufnahme April und Mai. Prospekt und Auskunft kostenfrei durch den Vorsteher **Rector Grimm, Cöslin.**

C. J. Gebauhr

Flügel- u. Pianino-Fabrik Königsberg i. Pr. Prämirt: London 1851. — Moskau 1872 — Wien 1873 — Melbourne 1880 — Bromberg 1880. — empfiehlt ihre anerkannt vorzüglichen Instrumente. Unerreicht in Stimmhaltung und Dauerhaftigkeit der Mechanik, selbst bei stärkstem Gebrauch. Höchste Tonfülle, leichteste Spielart. **Theilzahlungen** — Umtausch gestattet. — Illustrierte Preisverzeichnisse gratis und franco.

Säckel

aus Roggenstroh 1,50 Mk. Saferstroh 1,00 gesund und gleichmäßig geschmitten, offerirt in Wagonladungen à 195 Centner **Dom. Jahntow** bei Langenfelde in Pom.

Malergehilfe

findet Beschäftigung bei **H. Philipsen, Gr. Pommelstr. 7.**

Anaben und Mädchen

finden bei uns Beschäftigung. **Mechanische Weberei, Fischervorberg 38.**

Pianos

für Studium u. Unterricht bes. geeignet, kreuzsait. Eisenbau, höchste Tonfülle. Frachtfrei auf Probe. Preisverz. franco. Baar oder 15—20 Mk. monatlich. Berlin, Dresdenerstrasse 38. **Friedrich Bornemann & Sohn, Piano-Fabrik.**

Zur Leder-Conservierung:
Vaselin-Lederfett,
 Schwed. Jagdstiefelschmiere,
 Thran, Baumöl,
 Sobledercreme,
Bernh. Janzen.

**Zu den
 Schulprüfungen**
 empfehle ich in reichster Auswahl
**Anaben-
 Stulpenstiefel**
 in eleganten wie mittleren
 Sorten von 4 M. an.
**Mädchen-
 Anopfstiefel**
 von einfachsten bis zum hoch-
 feinsten von 3 M. an.
Schuhe u. Stiefel
 für Damen, Herren
 und Kinder
 sind in
 größter Auswahl
 und in
 ganz neuen eleganten
 Facons
 eingetroffen u. empfehle dieselben zu
 wirklich billigen Preisen.
J. Willdorff Nachf.

Mentholin.
 Bestes Schnupfenmittel.
 Schachtel 25 Pf.
Apotheke, Brückstr. 19.

Lilienmild-Seife
 von der EXCELSIOR-PARFUMERIE,
 Berlin
 entfernt schon nach kurzem Gebrauch alle
 Unreinlichkeiten der Haut und ist dadurch
 die beliebteste Seife der Damenwelt.
 à Stück 50 Pfg. zu haben bei
 Adolph Unger, Heiliggeiststraße,
 V. Clorius, Alter Markt.
 H. Lango, Inn. Mühlendamm.

Beste u. billigste Bezugsquelle für garantiert
 neue, doppelt gereinigt und gewaschene, echt nordische
Bettfedern.
 Wir versenden sofort, gegen Nachn. (nicht unter 10 Pfd.)
 gute neue Bettfedern per Pfund für 60 Pfg.,
 80 Pfg., 1 M., 1 M. 25 Pfg.; feine prima
 Gänsefedern 1 M., 60 Pfg.; weiße Polar-
 federn 2 M. und 2 M. 50 Pfg.; silberweiße
 Gänsefedern 3 M., 3 M. 50 Pfg., 4 M., 4 M.
 50 Pfg. und 5 M.; ferner: echt sibirische
 Gänsefedern (für Küchlein) 2 M. 50 Pfg. und
 3 M. Verpackung zum Kostenpreise. — Bei Beträgen
 von mindestens 75 M. 5% Rabatt. Etwa Nicht-
 gefallendes wird frankirt bereitwilligst
 zurückgenommen.
Pecher & Co. in Herford i. Westph.

**Medicinal-
 Ungarwein**
 aus der Stiftskellerei St. Peter
 für Kinder u. Reconvalescenten
 Champagnerflasche 2,50 M.
Adler-Apotheke
 Brückstraße 19.



Zeige hiermit den Eingang aller Neuheiten für die
Frühjahrs- und Sommer-Saison
 ergebenst an.
Das Tuch- und Buxkin-Lager
 ist von den einfachsten bis feinsten Dessins in Anzug-, Paletot- und Hosenstoffen reichhaltig sortirt.
Die Preise sind fest, aber äußerst billig. — Cassa 5% Sconto.
Die Anfertigung sämtlicher Herrenkleider bei voller Garantie und bester Ausstattung solid
 und billig in jeder Form und Zeit.
Die neuesten Moden in Bild und Wort stets zur Ansicht.

Statt besonderer Meldung.
 Die Verlobung meiner Tochter **Elisabeth** mit Herrn
 Ingenieur **Albert Elsenhaus** beehre ich mich ergebenst
 anzuzeigen.
Frau Marie Haarbrücker,
 geb. Schoenemann.
 Meine Verlobung mit Fräulein **Elisabeth Haar-
 brücker** beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.
Albert Elsenhaus.
 Elbing, im März 1892.
 Die Verlobung meiner Tochter **Margarethe** mit
 Herrn **Gustav Jacobi** beehre ich mich ergebenst anzu-
 zeigen.
Frau Marie Haarbrücker,
 geb. Schoenemann.
 Meine Verlobung mit Fräulein **Margarethe Haar-
 brücker** beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.
Jacobi,
 Königlicher Regierungsbaumeister,
 Secunde-Lieutenant der Reserve
 I. Hans.-Inf.-Rgts. No. 75.
 Elbing, den 16. März 1892.

Concert
des Elbinger Kirchenchors
 Sonntag, den 27. März er., Abends 8 Uhr,
 in der **Bürger-Ressource**
„Der Rose Pilgerfahrt“
 von **Robert Schumann.**
 Texte à 10 Pf. u. Billets à 1,50 M., 1 M. u. 50 Pf. bei S. Bersuch Nachf.
 I. V.: **Helbing.**

Simon Zweig
 Schmiedestraße 18
Handlung und Herren-Ausstattungs-Geschäft.
Anfertigung nach Maß.
 Größte Auswahl von
Neuheiten der Saison
 in
 Anzug-, Paletot-, Hosen- und Westen-Stoffen
 bei billigster Preisnotirung.

Wegen Erbschafts-Regulirung.
Total-Ausverkauf
 des Manufakturwaren-Geschäfts
 von
S. Katz, Fischerstraße 42.
 Die großen Bestände meines Lagers werden
zu sehr billigen, aber streng festen
Preisen gegen Baar
 ausverkauft.
Johanna Katz, Fischerstraße 42.

Lebensversicherungsbank f. D. zu Gotha.
 Die Vertretung dieser ältesten und größten deutschen Lebensver-
 sicherungsanstalt verwalten die Unterzeichneten. Dieselben erbiten sich zu
 allen erwünschten Auskünften.
Otto Siede in Elbing.
 Kanzleirath **Anderson** in Pr. Holland.
 Lehrer **F. W. Nawrotzki** in Christburg.

Chemisets — Oberhemden — Serviteurs
F. G. Heinrichs,
 Schneidermeister,
 Elbing, Fischerstr. Nr. 35.
 SILBERNE MEDAILLE
 FÜR
 VERDIENSTVOLLE
 LEISTUNGEN
 ELBING
 1889.

Ein wahrer Schatz
 für die unglücklichen Opfer der
Selbstbefleckung (Onanie)
 und geheimen Ausschweifun-
 gen ist das berühmte Werk:
Dr. Retan's Selbstbewahrung
 80 Aufl. Mit 27 Abbild. Preis
 3 Mark. Lese es Jeder, der an
 den schrecklichen Folgen dieses
 Lasters leidet, seine aufrichtigen
 Belehrungen retten jährlich Tau-
 sende vom sichern Tode. Zu
 beziehen durch das Verlags-
 Magazin in Leipzig, Neumarkt
 Nr. 34, sowie durch jede Buch-
 handlung.

August Wernick Nachf.
 Inh. Edw. Börendt, Schmiedestr. 7.
Sämmtliche Neuheiten
 der
Frühjahrs- u. Sommer-Saison
 sind eingetroffen und empfehle mein reichhaltiges
 Lager in
**Kleiderstoffen und Besätzen,
 Regenmänteln, Jaquettes und
 Frühjahrsuhängen.**

Das zur
S. Marcus'schen Concurzmasse
 gehörige Waarenlager soll veräußert werden und stelle ich dasselbe hiermit zum
 Einzelverkauf.
 Die Preise sind auf Grund der Tage **außerordentlich billig**
 normirt.
Albert Reimer,
 Concurz-Verwalter.

Die einzige große Modenzeitung, welche alle 8 Tage erscheint, ist
Der Bazar.
 Illustr. Damenzeitung für Mode, Handarbeit u. Unterhaltung
 Abonnementspreis = 2/2 Mark = vierteljährlich.
**Der Bazar übertrifft an Reichhaltigkeit jedes andere
 Modenblatt.**
 Alle Postanstalten u. Buchhandlungen nehmen jederzeit Abonnements an.
 Probe-Nummern versendet auf Wunsch unentgeltlich die Administration des
 „Bazar“, Berlin SW., Charlottenstraße 11.

Dr. Spranger'scher Lebensbalsam
 (Einreibung.) Unübertroffenes
 Mittel gegen Rheumatism., Gicht,
 Reizen, Zahns-, Kopfs-, Kreuz-,
 Brust- u. Genickschmerzen, Ueber-
 müdung, Schwäche, Abspannung,
 Ermüdung, Herzklopf. Zu haben
 in den Apotheken à Flacon 1 Mark.

Frischen Medicinal-Leberthran
 empfiehlt **Rudolf Sausse,**
 Alter Markt Nr. 49.

Zum Reinigen und Anspoliren
 der Möbel empfehle ich
**Möbel-Compositum & Pomade,
 Politur und Lack**
Rudolf Sausse.

**Bohnermasse, flüssiger Veim,
 Fischleim,
 Crystal u. Herkuleskitt**
 bei **Rudolf Sausse.**

Etablissement Markthalle.
 Sonntag, den 20. d. Mts.:
Tanzkränzchen.

An Wirkung unübertroffen.
 Flacon 1 Mk.
Germania Pomade
 Kahlkopf! O, diese glück-
 lichen Menschen mit ihrem herrlichen
 Haarwuchs!
 Arzt: Machen Sie nur nicht
 solch bösen Gesicht! Ihnen ist sehr
 bald geholfen! Gebrauchsanw.
 Gutbier's Germania-Pomade, welche
 währt hat und die Verzagteste zur Förderung und Er-
 langung eines schönen Haar- und Bartwuchses ist. Achten
 Sie aber bei den häufigen Nachahmungen darauf, dass der
 Name „H. Gutbier“ auf jeder Büchse steht, da ich nur für
 dies Fabrikat garantiren kann.
 Kahlkopf! Wo kann ich denn Gutbier's Germania-
 Pomade wirklich echt kaufen?
 Arzt: Direct durch H. Gutbier's Kosmetische Officin,
 Berlin, Bernburgerstr. 4.
 oder in **Elbing** bei
Bernh. Janzen.

Schnelldampfer
Berlin—Newyork
F. Matfeldt,
 Berlin, Invalidenstr. 93.

Ein wahrer Schatz
 für die unglücklichen Opfer der
Selbstbefleckung (Onanie)
 und geheimen Ausschweifun-
 gen ist das berühmte Werk:
Dr. Retan's Selbstbewahrung
 80 Aufl. Mit 27 Abbild. Preis
 3 Mark. Lese es Jeder, der an
 den schrecklichen Folgen dieses
 Lasters leidet, seine aufrichtigen
 Belehrungen retten jährlich Tau-
 sende vom sichern Tode. Zu
 beziehen durch das Verlags-
 Magazin in Leipzig, Neumarkt
 Nr. 34, sowie durch jede Buch-
 handlung.

Habe mich in Königsberg i. Pr.
 als **Specialarzt für Haut-
 krankheiten**
 niedergelassen.
Dr. Jessner, Sneyph. Langg. 35,
 2 Tr., Ecke Koshlm.

CHOCOLAT
Suchard
 VEREINIGT VORZÜGLICHSTE
 QUALITÄT MIT MASSIGEM PREISE

Anker-Pain-Expeller
 Diese altbewährte u.
 vielkannendfach erprobt.
 Einreibung geg. Gicht,
 Rheumatism., Glieder-
 reizen etc. wird hierdurch
 in empfehlende Erinnerung
 gebracht. Zum Preise von
 50 Pfg. und 1 Mk. die
 Flasche vorrätlich in den
 meisten Apotheken.
Nur echt mit Anker!

Alten u. jungen Männern
 wird die in neuer vermehrter Auf-
 lage erschienene Schrift des Med.
 Rath Dr. Müller über das
**gestörte Nerven- u.
 Sexual-System**
 sowie dessen radicale Heilung zur
 Belehrung empfohlen.
 Freie Zusendung unter Couvert
 für 1 Mark in Briefmarken.
Eduard Bendt, Braunschweig.

**Mosel- oder Rhein-
 wein** 75 Pf., 90 Pf.,
 1,00, 1,20, 1,50, 2,00 u. 3,00
 b. Abn. v. 3 Flaschen.
**Sherry, Madeira und
 Tokayer**
 b. Abn. v. 3 Flaschen an M. 1,20,
 1,50, 1,90, 2,40, und M. 3,00.
**Portwein, Malaga,
 Samos, Lacrimae Christi, Wi-
 cante,** b. Abn. v. 3 Flaschen 95 Pf.,
 M. 1,20, 1,50, 2,00 u. 3,00.
Cognac, b. Abn. v. 3 Fl. M.
 1,30, 1,80, 2,50 u. 3,00.
Rum, a. Abn. v. 3 Fl. M. 1,50,
 2,00, 2,50, 3,00 u. 4,00.
 Versand geg. Nachnahme. — Gegen
 vorherige Einzahlung des Betrages 3 %
 Scto. Emballage bis M. 30 Selbst-
 kostenpreis, über M. 30 kostenlos, über
 M. 100 auch franco.
**C. Fröhlich, Weingroßhdlg.
 Hamburg, Röhdingsmarkt 17.**

Alle **Briefcouverts**
 Postkarten, **Briefmarken** etc
 kauft **Axt,** Danzig, Milchamngasse 10

Beilage zur Vltpreußischen Zeitung.

Nr. 68.

Elbing, den 20. März 1892.

Nr. 68.

Ausland.

Frankreich. Paris, 18. März. Die verhafteten Anarchisten sollen dem Untersuchungsrichter erklärt haben, daß sie den günstigsten Augenblick zum Handeln abwarten würden. Die von der Kammer ernannte Commission ist mit der Prüfung des von der Regierung eingebrachten Gesetzesvorschlags betreffs der Dynamitattentate beschäftigt. — Der Senat bezieht das Gesetz, wodurch die ärztliche Praxis geregelt wird und nahm eine Reihe von Artikeln an, hauptsächlich diejenigen, welche besagen, daß die ausländischen Zahnärzte und Hebammen nur dann ihre Thätigkeit in Frankreich ausüben dürfen, wenn sie Diplome von der französischen Regierung erlangt hätten. — Die Commission der Kammer nahm einstimmig den Gesetzentwurf gegen die Dynamitarden an. Der Bericht wird unverzüglich vorgelegt werden. — Der heutige **Freitag** des 18. März ist bisher in Paris vollständig ruhig verlaufen; es hat keinerlei Kundgebung stattgefunden, Polizeimacht war nicht aufgeboten. — Die Polizei setzt die geheimen Hausdurchsuchungen wegen der jüngsten Explosionen fort.

Italien. Rom, 18. März. Wie schon gemeldet, ist die Antwort der Schweiz ziemlich befriedigend ausgefallen. Die Abreise des italienischen Bevollmächtigten nach Zürich wird jedoch nicht eher erfolgen, bevor der letzte Zweifel über das Zustandekommen des Handelsvertrages geschwunden ist. Ihre Abreise wird also der Beweis des Gelingens der Verhandlungen sein. — Die „Agenzia Stefani“ meldet: Die italienische Regierung hat in einer Note von der Schweiz eine entschiedene Verantwortung der letzten italienischen Note hinsichtlich der Baumwollzölle, sowie eine eingehendere Antwort hinsichtlich der landwirtschaftlichen Ausfuhrartikel Italiens verlangt.

Belgien. Lüttich, 18. März. Der Staatsanwalt versammelte die Bürgermeister und Polizeicommissare der Umgebung von Lüttich und ermächtigte sie zur Vornahme von Hausdurchsuchungen bei denjenigen Personen ihrer Gemeinden, die Beziehungen mit Anarchisten haben könnten. — In Zennappe wurden bei zwei Anarchisten compromittirende Papiere gefunden.

Hof und Gesellschaft.

* **Eberswalde.** 18. März. Der Kaiser traf um 3 Uhr 50 Min. auf dem hiesigen Bahnhof ein und fuhr mit Equipage weiter nach Jagdschloß Hubertusstock zur Jagd in der Schorfhalde.

— Ein Besuch des Kaisers auf der Wartburg

zur Auerhahnjagd ist nach der „Magd. Btg.“ auch für dieses Frühjahr in Aussicht gestellt, und zwar etwas früher als in den Vorjahren, zwischen dem 10. und 15. April.

* **Darmstadt.** 18. März. Die „Darmstädter Zeitung“ veröffentlicht den ärztlichen Bericht über den Krankheitsverlauf bei dem verstorbenen Großherzog. Derselbe schließt mit den Worten: Es kann der Wahrgemäß die beruhigende Versicherung erteilt werden, daß der ganze Verlauf der Krankheit ein schmerzloser war, sowie daß das Hinscheiden des Großherzogs in leichter und sanfter Weise eingetreten ist. — Der Großherzog empfing heute Deputationen der ersten und zweiten Ständekammer, welche Beileids- und Guldigungsadressen überreichten.

Kirche und Schule.

† **Cöstin.** Einen Beweis dafür, daß das Gute sich auch in der Jetztzeit allmählich Bahn bricht und Anerkennung verschafft, liefert die hier seit längerer Zeit unter Leitung des Herrn Rektor Grimm stehende Lehranstalt (Schaack'sche Postfachschule), welche junge Leute, die nur Volksschulbildung besitzen bezw. den Berechtigungschein für den Einj.-Freiw.-Dienst nicht erlangt haben, für die Postgehülfenprüfung wissenschaftlich vorbereitet. Wir haben es hier nicht mit einer sog. Presse zu thun, sondern mit einer Anstalt, deren Lehrgang auf wissenschaftlich-pädagogischer Grundlage beruht, nicht allein einen für die Postgehülfenprüfung berechneten Unterricht erteilt, sondern auch für den Schüler eine allgemeine, abgerundete Bildung erstrebt. Daneben wird Religiosität und Vaterlandsliebe gepflegt, und darauf gehalten, daß der Geist treuer Pflichterfüllung und ein lebendiges Pflichtbewußtsein die Zöglinge durchdringe, und daß nicht nur ihre Kenntnisse, sondern auch ihre Gesinnungen sie befähigen, tüchtige Beamte zu werden.

Veröhnung.

Von Wilhelm Goldschmidt.

Vor etwa zwanzig Jahren hatte Robert B., der Sohn eines reichen Kaufherrn in Berlin, gegen den Willen seiner Eltern ein mittelloses gebildetes Mädchen von tadellosem Rufe geheiratet; die Hochzeit fand in Helgoland statt. Der junge Mann, der noch über einige Mittel verfügte, gab sich redliche Mühe, eine passende Anstellung zu erhalten, zu welchem Behufe er in Hamburg, Bremen und kleineren Städten Umfrage hielt. Trotzdem er mehrere moderne Sprachen

beherrschte und seine Tüchtigkeit wie Zuberlässigkeit außer Zweifel waren, wurde er überall abgewiesen, zum Theil auf schroffe Art, weil sein Vater, der geschworen hatte, ihm zu schaden, wo er nur könne, durch die Verbindung hindernd im Wege stand. Im Gegensatz zu dem schroffen Charakter des alten B., der außer seinem Willen, den er mit Zähigkeit durchzusetzen mußte, kein in der Seele des Menschen geschriebenes Gesetz kannte, war Robert weich und biegsam. Trotz des verachtenden Kampfes, den sein Vater gegen ihn führte und des verwundenden Schweigens seiner Mutter schrieb er, verführt und bis in's Innerste getroffen, liebevolle Briefe, die um Schonung flehten; das innige Gefühl, welches ihn zu seinen Eltern ziehe, könne er nicht aus seinem Herzen reißen, betheuerte er; sollten dieselben ihn, ihrem einzigen Kinde, und seinem Weibe nicht die Arme öffnen, wollten sie ihn mittellos lassen im Kampfe um das Brod, so rechne er vertrauensvoll auf die Zeit, welche lindert und veröhnt. Einmal aber dürfe ihm nicht versagt werden, sein Recht auf Arbeit, das auch der geringsten Leistung zustehe — und dieses Rechtes werde er beraubt, wenn mittellos der Vater ihn verfolge wie sein Feind.

Da der alte B. die Briefe unbeantwortet ließ und nach wie vor seinem Sohne entgegenwirkte, so erfaßte denselben eine solche Trauer und Verzweiflung, daß er in Bremen, wohin er sich noch einmal gewendet, von schwerer Krankheit befallen wurde. Seine kräftige Natur und die Pflege seiner Frau, deren Hingebung und Umsicht grenzenlos waren, überwandten freilich dieselbe nach wenigen Monaten. Aber eine Schwäche und Neizbarkeit waren zurückgeblieben, welche Schonung erforderten. War auch die Krankheit gewichen, so ließ sie einen krankhaften Zustand zurück, der sich zunächst darin äußerte, daß sie seinem Charakter eine Schärfe einähte, welche vordem nie zu Tage getreten: abgestreift schien alles Weiche und Schwankende, das Milde seines Wesens hatte sich in Raubheit umgetauscht und an Stelle liebender Neigung zu seinen Eltern, die trotz aller Verfolgung stitgehalten, war Haß getreten. Sprach er von ihnen, was häufig geschah, so nahm sein Gesicht einen Ausdruck von Erbarmungslosigkeit an, der zu den zarten Zügen desselben in keinem Verhältnisse stand und deshalb einen fremden und seltsamen Eindruck hervorrief; in der Hast solcher Momente erinnerte er an seinen Vater, mit dem er sonst keine Ähnlichkeit verriet. Seiner Frau gegenüber, deren voller Werth sich herrlich erprobt hatte, blieb er von der gleichen Güte wie

früher, seine Zärtlichkeit und Sorgfalt schienen eher zugenommen zu haben.

Die Lage der jungen Letue war schwierig und peinlich, da die Krankheit ihre Mittel völlig erschöpft hatte. Würde man ihm jetzt eine Stellung angeboten haben, so hätte Robert, im Augenblick arbeitsunfähig und vielmehr der Erholung bedürftig, dieselbe ablehnen müssen. Auch seine Frau sah sich behindert, für den Unterhalt viel zu schaffen, da Robert in der That ihrer Pflege bedurfte. Sie that, was sie vermochte. Es war ihr gelungen, einige Unterrichtsstunden zu erhalten, die freilich nur mäßig honorirt wurden, auch machten ihre behenden Finger Handarbeiten zum Verkauf. Aber sie sah ein, daß schnelle Hilfe Noth thue. In verchwiegener Nacht, als Robert fest schlief, demüthigte sie sich mit der Kraft des liebenden Weibes vor denen, welche ihren Mann und sie von sich gestoßen; wie furchtbar es ihr war, sie schrieb mit dem unverfälschten Ausdruck tiefen Kummers ergreifender Seelenangst an Roberts Mutter. Der Brief, in welchem sie die Lage treu schilderte, erhielt keine Klage — sie sprach von Roberts schwerer Krankheit, ließ aber nicht durchblicken, was sie für den Leidenden gethan — von seinem jetzigen Zustande gab sie ein Bild, erwähnte aber nicht ihrer thätigen Sorgfalt — wie sie ihre Noth bekannte, flehte sie nicht um Hilfe — die Mutter wird ihren Sohn, der verzweifelt, ja nicht im Stiche lassen, war ihre Ueberzeugung. Der Brief, welchen sie unter Thränen geschrieben, war eine rührende Bitte um Verzeihung.

Antwort kam umgehend. Hundert Thaler schickte der Vater seinem Sohne; der geschäftsmäßige Brief, welcher die Bemerkung enthielt, die Postbescheinigung gelte als Quittung, war von einem Commis unterzeichnet. Von Schmerz und Scham übermessen, wollte Robert das Geld zurücksenden, dessen Annahme ihn entehre. „Dir zwar danke ich, Emilie,“ sagte er gepreßt, „daß Du diesen Schritt gewagt, zu dem ich nie meine Zustimmung würde gegeben haben. Das Geld, mit dem Fluche der Eltern behaftet, brächte uns keinen Segen.“

Im Gelde aber, welches der Arme in Händen hält, und wäre es auch zu theuer erkauft, liegt eine mächtige Kraft — es stößt ab und zieht doch wieder an mit dämonischem Netz; wie ruhelos der Stolz peinigt, überwindet von der Noth bezwungen, die Begehrlichkeit. Von der Noth bezwungen, griff Robert das Geld an; er nahm nur eine Kleinigkeit, die er in einigen Tagen ersetzen zu können sich vorspiegelte — dann wollte er unbedingt die Summe

zurücksenden. Es verstrichen die Tage — statt daß Entnommene zu ersetzen, was ihm unmöglich war, gehorsamte er wieder der Noth, aus deren Bande sich zu winden dem durch Krankheit Schwachen die Kraft mangelte. Nur das Nothwendige nahm er, wobei er sich im Stillen gestand, daß an einen Ertrag vorläufig nicht zu denken sei. „Eine Anleihe,“ sagte er bitter zu Emilie, „zahlt man zurück — Capital und Zinsen.“ „Will das Glück uns wohl,“ antwortete die junge Frau, „so zahlen wir nicht allein Capital nebst Zinsen zurück, vielleicht kommen wir noch in die Lage, da der reichste Kaufmann ja mitunter eine Anleihe macht, Deinem Vater einen Vorstoß zu gewähren.“

Ruhig hatte sie gesprochen, ohne Ironie, ohne Laune — wie etwas Selbstverständliches klangen ihre Worte, die wohl nur den Zweck hatten, Robert zu beschwichtigen. Sonderbar sah sie derselbe an, in seinem Kopf zitterte der Gedanke, was Emilie eben gesagt, sei eine prophetische Eingebung und müsse sich erfüllen. „Ich habe eben mein Honorar für den Unterricht erhalten,“ fuhr Emilie fort, „auch verkaufte ich dem Magazin die Handarbeiten; die Summe, über welche wir heute noch verfügen können, ist freilich gering, aber sie reicht knapp aus, etwas zu unternehmen.“ Halb bewundernd, halb ängstlich sah er sie an. „Und unternehmen müssen wir etwas,“ fuhr sie mit erhabener Stimme fort, „sonst verzehren wir unsere letzten Mittel und sind nahezu hilflos. In einigen Monaten wirst Du, so Gott will, kräftig genug sein, eine Stellung anzunehmen — und dann sind wir gerettet.“ „Mein Vater!“ stöhnte Robert. „Seine Macht reicht weit — ich werde keine Stellung finden.“ „Weil seine Macht weit reicht, müssen wir uns derselben entziehen.“ Sie schmiegte sich an ihn und strich sanft seine Haare aus der Stirn. „Wie Du blaß bist,“ sagte sie leise, „eine Seereise würde Dich kräftigen.“ Robert hatte verstanden, innig küßte er sein Weib. „Fort!“ rief er. Der Gedanke, daß es etwas auszuführen gelte, hatte ihn aus seiner Schläffheit aufgerüttelt.

Das junge Paar hatte sich in Newyork niedergelassen, wo Robert, den in der That die Seereise gekräftigt, bald nach ihrer Ankunft eine kleine Anstellung fand. Seine Tüchtigkeit, Kenntnisse und Reellität wurden dem Geschäft, in welchem er arbeitete, von ausnehmendem Nutzen, was ihn indeß nicht wesentlich in die Höhe brachte, da sein Prinzipal, mit schweren Schulden belastet, zu Einschränkungen gezwungen war. Ehe er auch nur in die Lage kam, sich selbstständig ein Hauswesen einzurichten, vergingen mehrere Jahre; kurz vorher hatte er seinem Vater die hundert Thaler zurückgesendet — Kapital nebst Zinsen. Wieder nach einigen Jahren gründete er ein eigenes Unternehmen, das ihn mit europäischen Säugern in Beziehung brachte, wodurch er bald vertraulich erfuhr, daß es in dem Geschäftes seines Vaters nicht mehr gut stehe und eine Katastrophe vielleicht bald eintreten werde. Der Grundton in Roberts Charakter war zu edel, als daß diese Nachricht ihm Freude bereitet hätte; aber er gedachte mit einer Art berücksichtigenden Triumphes, welcher ihn selbst erschreckte und die er doch nicht von sich zu weisen vermochte,

der prophetischen Worte seiner Frau. Und dann kam wieder über ihn jene harte, unfindliche Stimmung, die ihn seinem Vater ähnlich erscheinen ließ. Er fühlte selbst, daß alles Schlimme, welches in seinem wie in jedes Menschen Herzen ruht, durch diese Nachricht wider seinen Willen emporgetrieben sei und seine starre Herrschaft über ihn ausübe. Ohnehin war er zu sehr geneigt, bitteren Gedanken sich hinzugeben. Zwar mit seinem Geschäftsstande konnte er zufrieden sein, da sein einfacher Sinn einem außerordentlichen Glück nicht nachjagte; er stand auf festen Füßen — und das genügte ihm. Dieses Leid aber fand er in seinem Familienkreise. Zwei Söhne, die sich prächtig entwickelten, wurden von schwerer Krankheit befallen und starben. Emilie, welche diesen herben Schlag nicht überwinden konnte, starb Jahre lang. Der Fluch der Eltern, ein Racheengel, breitete seine schweren Flügel über diese reglosen Menschen und zerstörte die Blüten keimenden Glückes.

Dann zeigte sich wieder nach Jahren ein Lichtpunkt — die Geburt eines Knaben erfüllte die Eltern mit dankbarer Freude. Inzwischen gerieth das Geschäft von Roberts Vater in Concurs. Emilie flehte ihren Mann an, helfend einzugreifen, um die Eltern vor dem äußersten zu bewahren, was er vermocht hätte, da sein eigenes Unternehmen sich stetig hob. Robert vermochte indeß das alte bittere Gefühl nicht zu überwinden; die Nachricht erschütterte ihn und machte ihn hart; er wiederholte jene Worte Emilie's von dem reichsten Kaufmann, der mitunter einer Anleihe bedürftige — eine solche seinem Vater zu gewähren, sei er verpflichtet — und zwar genau in der Höhe, wie sie ihm gewährt worden, als er verzweifelte. Er schickte seinem Vater, ohne ihm ein Wort zu gönnen, dreihundert Reichsmark. Daß er durch diese stumme Gabe lieblos gehandelt, war ihm klar; während er Emilie gegenüber behauptete, seine Pflicht gethan zu haben, machte er sich im Stillen Vorwürfe, welche das böse Gefühl nur steigerten, das ihn gegen seine Eltern ergriffen. Die Stimmung zwischen den Gatten ward dadurch verdüstert und selbst der Anblick ihres Knaben, der lieblich gedieh, konnte ihnen jene Herzensfreudigkeit nicht zurückgeben, welche seit dessen Geburt ungetrübt gewaltet.

Nach einigen Wochen langte ein Brief an von Roberts Mutter, der Bestürzung hervorrief. In ihrer Angst und Hilflosigkeit hatte sie die Sendung ihres Sohnes in freundlicherem Sinne aufgefaßt, als dieselbe gemelnt gewesen. Während sie die Fortsetzung der Feindschaft grell verbeutlichen sollte, betrachtete die alte Dame die geipendete Hilfe als eine Gabe der Liebe und Versöhnung, die ihr um so größer erschien, da sie nicht wußte, daß Robert sich in geordneten, guten Verhältnissen befand. Der Brief, der in Hamburg aufgegeben war, enthielt die Nachricht, Roberts Eltern hätten sich entschlossen, nach Amerika auszuwandern, da ihnen der Aufenthalt in der Heimath zur Unmöglichkeit geworden; was weiter aus ihnen werden sollte, wisse nur Gott. In Newyork würden sie bei Robert vorsprechen, wenn auch nur für Augenblicke. Seit derselbe von ihnen gegangen, hätten sie keine ruhige Stunde mehr gehabt — wie eine Last hätte es über ihnen gelegen — ehe sie

weiter zögen, wollten sie ihn noch einmal an das Herz drücken.

Im ersten Augenblick erfüllte Emilie ein Gefühl des Jubels — sie weinte vor Freude — die Eltern thaten den ersten schweren Schritt — das war Versöhnung. Abgestreift schien ihr die Bürde der Vergangenheit — das Dunkel hellte sich auf und es wird mildstrahlendes Licht. Wie sie aber auf ihren Mann sieht, erstirbt ihr das freudige Wort. Der steht blaß da, nervös zuckt es um seine Lippen und die Augen blicken wild. Aufgestiegen ist vor ihm all das Leid der Vergangenheit, erfüllt ihn mit Bitterkeit und steigert den Haß, der sich in den langen Jahren angesammelt. Sie eilt zu ihm, ihn zu umschlingen, zu besänftigen — er stößt sie von sich. Lautausgeschlagen umhastet sie ihren Kleinen, als suchte sie bei ihm Hilfe und Trost. Er schmeichelt sich an die Mutter, legt seine Arme um ihren Hals, küßt ihre thränenfeuchten Augen. Heiß aber sind seine Arme, die trockenen Lippen glühen, seltsam blicken die Augen . . .

Der sofort herbeigerufene Arzt verheißt nicht den bedenklichen Zustand — das Fieber steigert sich — jeden Augenblick kann es den jungen Organismus tödten. Vorüber ziehen die Tage und die trostleeren Nächte. Wieder bricht ein Morgen an — der Kleine röchelt, dagwischen lallt er in Fieberphantastien. Vergehend im Schmerz, stiehn am Bette des Todgeweihten die Eltern. Und da wird die Thür geöffnet — zwei alte Leute treten ein, deren Gram aus der gebeugten Haltung, aus den matten Augen spricht. Kein Willkommen . . . Der alte Mann wagt die Augen nicht aufzuschlagen. Das Mütterchen tritt vor, an das Bett des Kindes. Sie beugt sich nieder, streicht besänftigend über die kleine Stirn, hebt mit bebenden Armen den Knaben auf . . . Es ist wie ein Wunder, wie eine heilige Handlung . . . Der Knabe lächelt — allmählich, wie die Großmutter ihn wiegt, läßt das Fieber nach — jetzt schläft er ein — ruhiger wird der Athem — über sein Gesicht breitet sich des Schlafes Friede, der Genesung erstes Vorzeichen . . .

Elbinger Nachrichten.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.

Nachdruck verboten.

20. März: **Wolkig, strichweise Niederschlag, ziemlich milde.**

21. März: **Veränderlich, windig, Tags milde.**

22. März: **Abwechselnd, Tags milde, heftiger Wind.**

Für diese Rubrik geeignete Beiträge sind uns stets willkommen.

Elbing, 19. März.

* [Stempelfreiheit der Lehrverträge.] Wie die „Königsb. Hart. Ztg.“ zu melden weiß, sind die Zoll- und Steuerbehörden amtlich darauf aufmerksam gemacht worden, daß nach dem Schlußsatz des § 128 der neuen Gewerbeordnung in der Fassung des Artikels 3 des Gesetzes vom 1. Juni 1891 schriftliche

Lehrverträge mit Ausnahme derjenigen Verträge, welche die Annahme von Lehrlingen in Apotheken oder **Handelsgeschäften** betreffen, stempelfrei sind. Diese Bestimmung tritt nach dem erwähnten Gesetze am 1. April cr. in Kraft. Für die Verträge über die Annahme von Lehrlingen in Apotheken und Handelsgeschäften bleiben jedoch nach § 154 des Gesetzes die früheren Stempelvorschriften auch noch ferner maßgebend.

* [Die „Westpr. Landw. Mitthlg.“] schreiben unterm 17. d. Mts.: „Auch die letzte Woche hat noch verschiedene mehr oder weniger starke Schneefälle gebracht, bei Tage herrschte aber meist ziemlich starkes Thauwetter und war am 15. d. M. der Schnee auf den Feldern größtentheils schon wieder verschwunden. Der gestrige Regen hat denselben nunmehr völlig fortgewaschen, das herannahende Frühjahr macht sich demnach immer unverkennbarer bemerkbar und rüstet sich jetzt jeder Landmann, die Ackerarbeiten s. B. kräftig und energisch beginnen zu können.“

Arbeiterbewegung.

* London, 18. März. In einer heute stattgehabten Konferenz der Kohlengrubenarbeiter wurde eine Resolution angenommen, nach welcher der Montag jeder Woche als Feiertag für alle der Föderation angehörenden Bergleute angesehen werden soll. Die neue Einrichtung soll am 11. April in Kraft treten. In Folge der unruhigen Haltung der streikenden Kohlengrubenarbeiter in der Umgegend der Kohlengruben der Grafschaft Durham ist die Polizei in diesen Gegenden verstärkt worden. — Die Kohlenpreisen sinken fortdauernd.

* Bissabon, 18. März. Die unbeschäftigten Arbeiter haben den Präfekten benachrichtigt, daß innerhalb drei Tagen Unruhen ausbrechen würden, wenn die Regierung ihnen keine Hilfe zukommen ließe.

Dem „Mädchen aus der Fremde“ gleich, erscheint mit jedem jungen Jahr der **Frühjahrs-Katalog des großen Versandgeschäftes Mey & Edlich Leipzig-Plagwitz**. „Und alle Herzen werden weit“ bei seinem Anblick, namentlich die unserer verehrten Damenwelt; denn der eben ausgegebene, reich illustrierte Katalog bringt wieder eine Fülle überraschender Neuheiten auf dem Gebiete der Frühjahrsmoden und des Luxus, für Boudoir und Kinderstube, für Salon und Küche. Besonders reich ist auch die Auswahl in Ofter-, Confirmations- und Firmungsgeschenken. Als langjähriger treuer Familienfreund bittet der Katalog auch diesmal um freundliche Aufnahme. Wo er nicht ungerufen kommt, genügt eine einfache Postkarte an das Versandhaus Mey & Edlich Leipzig-Plagwitz, um ihn alsbald portofrei und mmentgeltlich zugesandt zu erhalten.

Verantw. Redakteur Max G. Stärk in Elbing.
Druck und Verlag von H. Gaark in Elbing.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Allpreussischen Zeitung“.

Nr. 68.

Elbing, den 20. März.

1892.

Unerforschliche Wege.

Kriminal-Roman

von A. S ü n d e r m a n n.

26)

Nachdruck verboten.

„O nein, nein!“ erwiderte hastig die Mutter seiner Braut.

Anna warf unwillkürlich einen Blick nach rückwärts.

Noch war der Wagen nur wenige Schritte von dem Fußgänger entfernt, und sie vermochte den Mann deutlich zu erkennen.

„Es ist ein Fremder. Oder kennst Du ihn, Mama?“ wendete sie sich an ihre Mutter.

„Nein. Ich dachte, der Vater wäre es,“ stammelte jene.

„Wahrhaftig, Mama, er trägt dieselbe Kleidung wie der Vater!“ fuhr jetzt das junge Mädchen auf.

„Ganz recht; das eben erschreckt mich so! Ich glaubte schon, es wäre ein Unglück passiert,“ erwiderte die Frau, indem Sie sich zwang, ihrem zukünftigen Schwiegervater freundlichst zuzulächeln.

Doch dieser war ernst geworden. Er schwiegen nun auch.

Der Wagen rollte weiter.

Bald waren sie am Ziele.

Steffen und Direktor Braun standen noch vor der Thür des Hauses, als der zweite Wagen ankam.

Edmund war rasch ausgestiegen.

Dann hob er seine Braut ebenso schnell aus dem Wagen.

Als sich aber Frau Steffen erheben wollte, sank sie kraftlos in die Kissen zurück.

Da trat ihr Mann rasch an sie heran.

„Hast Du ihn gesehen?“ flüsternte Emilie.

„Still! Ich habe ihn gesehen,“ war die Antwort.

„Und Herr Braun?“ fragte die Frau.

„Er hat ihn nicht bemerkt!“

„Gott sei Dank!“

Mit diesen Worten verließ die Frau den Wagen.

24. Kapitel.

Gott lenkt.

Wochen waren vergangen.

Die Ruhe der beiden Familien war durch nichts gestört worden.

Fuchs, der Gefürchtete, blieb verschollen.

Auch die eifrigsten Nachforschungen der Polizei führten zu keinem Ergebnis; der Mann war eben spurlos verschwunden.

Natürlicherweise hatte Director Braun seiner Gattin das Geheimniß der Nachbarnleute mitgetheilt.

Wohl war Wally heftig erschrocken; aber ihr edles Herz und das Beispiel ihres Gatten halfen ihr den Schreck und das Grauen, welches sie plötzlich vor Steffen und dessen Frau ergriffen hatte, überwinden. Auch sie war zu der Einsicht gekommen, die Vergangenheit begraben sein zu lassen und den Unglücklichen zu verzeihen.

Freilich, die Furcht, daß ihr Todfeind, Fuchs, noch einmal auftreten könnte, um seine Rache zu befriedigen, vermochte sie nicht ganz los zu werden. Wenn sie auch ihrem Gatten von ihrer Angst nichts sagte, so war sie doch stets in der peinlichsten Erwartung, den Gefürchteten plötzlich einmal auftauchen zu sehen, und diese ihre Furcht sollte sich auch bewahrheiten.

In acht Tagen sollte die Hochzeit der Verlobten stattfinden.

Es war gegen Abend.

Direktor Braun war mit Herrn Römer ausgefahren.

Edmund befand sich bei seiner Braut.

Wally war also ganz allein in der Wohnung. Die so lange verdeckt gehaltene Angst hatte sich heute heftiger fühlbar gemacht als sonst.

Die Frau fand keine Ruhe. Bald stand sie am Fenster, um ängstlich hinaus auf die Landstraße zu schauen, bald schritt sie ungeduldig im Zimmer umher.

Endlich ließ sie sich auf einen Sessel nieder und stützte ihr nachdenkliches Haupt mit der Hand.

Kaum hatte sie einige Minuten hier gesessen, als plötzlich die Thür geöffnet wurde.

Frau Wally war aber so tief mit ihren Gedanken beschäftigt, daß sie das leise Geräusch nicht vernahm.

Ein Mann trat über die Schwelle.

Als sein Blick auf die sinnende Frau fiel, stutzte er. Im nächsten Moment aber flog ein böhmisches Lächeln über seine Züge.

Er schloß geräuschlos die Thür und schritt

nun leise auf die nichts ahnende Träumerin zu. — Blöthlich zuckte Frau Wally zusammen; ihr Haupt wendete sich und ihr Blick fiel auf den fremden Mann.

Doch kaum war dies geschehen, als sie mit einem Schrei von ihrem Sitze aufsprang.

„Weshalb erschrickst Du, schöne Wally? Bleib' nur sitzen! Ich werde Dich nicht lange belästigen!“ begann der Mann mit höhnischer Stimme und griff nach einem Stuhle, den er in die Nähe des Sessels heranschob.

Unwillkürlich sank Wally wieder auf ihren Sitz zurück.

„Du hast mich also erkannt?“ fuhr der Mann, der kein anderer als Fuchs war, fort.

„Was wollen Sie hier? Verlassen Sie mich!“ befahl Wally.

„Fällt mir gar nicht ein! Du wirst mir doch wohl gestatten, Dir meine Freude auszudrücken, daß es Dir so gut geht?“

„Entfernen Sie sich, oder ich rufe um Hilfe!“ fuhr Wally abermals auf.

„Das Auser dürfte Dir nicht viel nützen — ich weiß, daß Du allein bist — habe lange genug auf der Lauer gelegen und will nun die Gelegenheit, die sich mir endlich bietet, mit Dir zu sprechen, auch benutzen, denn ich habe Dir einige wichtige Mittheilungen zu machen!“

„Ich wüßte nicht, was Sie mir zu sagen hätten! Zwingen Sie mich nicht, Hilfe herbeizurufen! Wie können Sie es überhaupt wagen, hier einzudringen? Sie wissen doch, daß Sie von der Polizei gesucht werden!“

„Ah, hast Du etwa die Absicht, mich der Polizei zu überliefern?“

„Bei Gott, das werde ich thun, wenn Sie mich nicht gleich verlassen!“

„Das wirst Du nicht thun, denn es könnte Dir schlecht bekommen! Wahrhaftig, Du bist fast immer noch so schön, wie vor zwanzig Jahren!“

„Hinweg! Ich sage es Ihnen zum letzten Male, entfernen Sie sich!“ rief jetzt Wally, indem Sie sich von ihrem Sitze erhob.

„Immer noch so energisch! Schade, wir hätten sehr gut zusammengepaßt! Na, na, erkläre Dich nicht, bleib nur ruhig! Wenn Dir mein Besuch aber durchaus nicht gefällt, so kann ich ihn ja abkürzen! Ich wollte Dir nur mittheilen, daß ich mir erlauben werde, heute über acht Tage noch einmal hier vorzusprechen!“

Wally fuhr fuhr zurück und erblickte. Heute über acht Tage sollte ja die Hochzeit ihres Sohnes stattfinden. Was hatte der entfesselte Mensch vor? Nichts Gutes — das war ihr klar.

„Um, Du erblickst? Erräthst Du vielleicht weshalb ich mich heute über acht Tage selbst zu Gaste geladen habe?“

„Was wollen sie thun?“ frug Wally stotternd. „Diese Frage! Rächen will ich mich!“ stieß jetzt Fuchs in leidenschaftlichem Tone hervor.

„Rächen? Für was? Habe ich Ihnen jemals was zu Leid gethan? Sind wir nicht Diejenigen, die unter Ihren nichtswürdigen Thaten gelitten haben?“

„Ich glaube gar, Du willst mir eine Strafpredigt halten? Erspare Dir die Mühe! Ihr habt über mich triumphirt, Dein Verrath ist Dir dazumal gelungen, Du bist der Sieger in unserem Kampfe gewesen — das kann ich Dir nicht vergessen. Hüßen sollst Du für diesen Verrath!“

„So rächen Sie sich — aber nur an mir allein!“ rief jetzt die resolute Frau.

„Ah, merkst Du etwas? es ist mir lieb, daß Du mir Deine Gefinnung so offenbart hast. Nein, nein, schöne Wally, ich habe ein anderes Plänchen eronnen, um mich zu rächen!“

„Fort! Hinaus!“ befahl die Frau und trat einige Schritte vorwärts, um an dem Manne vorüber zu gehen; doch mit einem raschen Griff hatte Fuchs ihren Arm erfaßt und hielt sie fest.

„Du bleibst! Ich möchte das Vergnügen dieser Stunde nicht um alle Güter der Welt missen! Zittern sollst Du vor mir, Verrätherin! Hören sollst Du, wie ich mich zu rächen gedenke. Ihr habt zu zeitig triumphirt, wenn Ihr glaubtet, das Geheimniß der beiden Mörder da drüben im Landgute würde der Welt verborgen bleiben!“

„Entsetzlich! Lassen Sie es gut sein, Fuchs! Erbarmen Sie sich der Kinder!“ hat jetzt Wally.

„Um, hm, das freut mich — ich sehe, daß ich den richtigen Weg eingeschlagen habe! Ich hätte mein Vorhaben Dir ja noch verschweigen können, aber es sind bis zur Hochzeit ja noch acht Tage — diese acht Tage sollst Du Dich ängstigen und grämen! Mein Schlag wird Dich sicher treffen! Noch ehe der Bräutigam seine Braut zum Altar führt, soll er erfahren, daß er die Tochter eines Mörderpaares zu seinem Weibe machen will!“

„Nichtswürdiger, räche Dich an mir, aber laß die unschuldigen Kinder in Frieden!“ rief Wally.

Fuchs erhob sich.

„Es bleibt bei dem Worte! Auf Wiedersehen, schöne Wally!“ höhnte er.

Dann verbeugte er sich und verließ rasch das Zimmer.

Wally sank erschöpft in den Lehnsessel zurück. Eine Ohnmacht drohte sie zu überwältigen. Doch es gelang ihr, ihrer Schwäche Herr zu werden.

Nur wenige Minuten waren vergangen, da öffnete sich abermals die Thür und ihr Gatte trat ein.

„Um Gotteswillen, Wally, was ist Dir?“ rief er, als er das bleiche, angst erfüllte Weib erblickte.

„O Franz, er war hier!“ ächzte die Wally. „Ja, so muß er noch zu finden sein!“ rief Braun und eilte dem Ausgange des Zimmers zu.

Da ermannte sich Wally.

„Franz, Franz, ich bitte Dich um Gotteswillen, mache kein Aufsehen! Komm, komm, ich habe Dir viel zu sagen!“ rief sie dem Gatten nach.

„O laß mich, laß mich, Wally! Wir können den Schurken noch ergreifen!“

„Nein, nein, Franz! Ich bitte Dich, folge mir, komm, komm! Ist es Gottes Wille, so wird der entseßliche Mensch doch sein Ziel nicht erreichen! Komm nur, komm und höre, welche Drohung er gegen mich ausgesprochen hat!“

Braun ließ sich bestimmen; er kam wieder zurück und trat mit seiner Gattin wieder ins Gemach.

„So sprich! Welche Drohung hat er gegen Dich ausgesprochen?“ mahnte er.

Wally erzählte nun, wie der Bösewicht gesonnen sei, sich am Hochzeitstage wieder einzufinden und dem Brautpaar das furchtbare Geheimniß Steffens und seiner Gattin zu offenbaren.

„Am Hochzeitstage? Um! — laß es gut sein, dieses Mal hat sich der freche, verwegene Bursche verrechnet! Er komme, — er wird uns vorbereitet finden!“

„Aber, Franz, denke Dir doch, wenn die Kinder das Entseßliche erfahren —“

„Wenn es Gottes Wille ist, daß sie es erfahren sollten, können wir es nicht hindern! Aber ich will wenigstens Sorge tragen, daß der Schurke uns nach seiner nichtswürdigen That nicht mehr entkommen kann! Beruhige Dich, Wally! Sage auch Edmund von dem Besuche nichts!“

Nach diesen Worten verließ Braun das Zimmer.

Wally sank ermattet in ihren Sessel zurück. Die Worte ihres Gatten konnten ihr keinen Trost gewähren.

Sie älterte um das Glück ihrer Kinder, denn sie wußte, daß die Offenbarung jenes furchtbaren Geheimnisses ein schrecklicher Schlag für die ideale, leichtempfindliche Seele ihres strenggesitteten Sohnes sein würde.

Ihr Mutterherz wand sich bei diesem Gelängere Zeit, ehe sich die geängstete Frau dazu entschloß, Trost und Hoffnung zu suchen in einem hilfesehenden Gebete zu Gott dem Allmächtigen, dem weisen Venter aller Geschicke.

Der Hochzeitmorgen war angebrochen.

Anfänglich war es bestimmt gewesen, daß die Festsfeier im Landgute Steffens abgehalten werden sollte; auf besonderen Wunsch des Directors Braun aber war noch in den letzten acht Tagen eine Aenderung erfolgt; die Feyer sollte in der Wohnung der Eltern des Bräutigams stattfinden.

Schon am frühen Morgen war die Braut in Begleitung ihrer Eltern in der Wohnung ihrer Schwiegereltern erschienen.

Das Brautpaar erfreute sich der innigsten Theilnahme des Fabrikpersonals, und mächtige Guirlanden und Kränze zierten das Wohnhaus und dessen Räume.

Glückstrahlend im bräutlichen Schmucke stand Anna im Zimmer und erwartete den Bräutigam.

Ihre Mutter blickte mit feuchten Augen auf ihre liebliche, schöne Tochter und konnte nicht aufhören, derselben die innigsten Segenswünsche zuzuflüstern.

Da öffnete sich behutsam die Thür des Gemaches, und Frau Wally Braun trat ein.

Auch sie war von der züchtigen Schönheit ihrer künftigen Schwiegertochter freudig überrascht. Mit tiefer Bewegung näherte sie sich der errötheten Braut und schloß sie zärtlich und segnend in ihre Arme. In diesem Augenblicke vergaß sie die Drohung des boshaften und hinterlistigen Feindes.

Gott war ja gnädig; er konnte nicht zulassen, daß durch einen rachfüchtigen Bösewicht das Glück des lieblichen Wesens für immer zerstört und vernichtet werden sollte.

So klang es vertrauensvoll in ihrer gläubigen Seele.

Ungeduldig harrete in einem anderen Zimmer der Bräutigam des Augenblickes, wo er seine geliebte Anna aus der Hand ihrer Eltern empfangen sollte, um mit ihr den Bund fürs Leben schließen zu können.

Sein Vater trat endlich bei ihm ein.

„Nun, ist es so weit, Vater? Ich sehe, daß die Wagen schon vor der Thür stehen!“ rief Edmund demselben zu.

„Ja mein Sohn, der Augenblick ist gekommen, der Deine heißesten Wünsche krönen soll. Doch ehe Du Deine Braut zum Altar Gottes führst, möchte ich noch ein Wort der Mahnung an Dich richten!“ erwiderte Braun.

(Schluß folgt.)

Mannigfaltiges.

— Die Verhaftung des durchgegangenen Lieutenant's Krapf aus Ludwigsburg erfolgte am Sonnabend in New-York an Bord des Dampfers „Aurania“ durch den „Schrecken der europäischen Verbrecher“, den Hilfs-Bundesmarschall Ferd. Bernhard. Als am Sonnabend der Dampfer „Aurania“ gemeldet wurde, fuhr Herr Bernhard nach der Quarantäne, bestieg dort den Dampfer und bald hatte der erfahrene Kriminalbeamte unter den Passagieren einen Mann gefunden, der dem in dem Steckbrief gegebenen Signalement entsprach. Einer der Stewards, an den sich Herr Bernhard mit der Frage nach dem Namen des betreffenden Passagiers wandte, bemerkte: „Wir nennen ihn nur „Herr Leutnant“. Nunmehr war der Beamte seiner Sache sicher. Er ging auf

den Lieutenant zu, erklärte ihn für seinen Arrestanten und ersuchte ihn, ihm sein Gepäck, welches er nebst dem Gelde, das er bei sich führte, beschlagnahmen werde, zu zeigen. Krapf, der ein schweres goldenes Armband, sowie mehrere Diamantringe trug, meinte ruhig: „Was wollen Sie? Hier können Sie mir doch nichts anhaben,“ und setzte, als Bernhard ihn eines besseren belehrte, hinzu: „Wenn Sie mir all mein Geld abnehmen, dann bleibt mir nichts anderes übrig, als mich zu erschießen.“ Rasch entwand ihm Herr Bernhard den Revolver, den er gezogen, und machte sich dann an die Untersuchung des Gepäcks seines Arrestanten. Während der Durchsichtung erklärte der junge Mann, daß er mit einem Mädchen verlobt gewesen sei, die angeblich ein Vermögen von 250,000 Mk. gehabt habe. Er habe sich des Mädchens wegen in große Ausgaben gestürzt, schließlich aber erfahren, daß sie überhaupt keinen Heller besitze, und sich dann unter Benützung der Namen der drei früher genannten Herren Geld verschafft und sei nach Amerika gegangen, wo man ihm, wie er geglaubt, nichts anhaben könne. Er sei übrigens bereit, das Geld, soweit er es noch besitze, sofort nach Deutschland zurückzusenden. In dem Gepäck des Lieutenants fand Herr Bernhard außer einer funkelneuen Lieutenant-Uniform 13,000 Mark in 1000-Mark-Scheinen, 1600 M. in 100-Mark-Scheinen, vier Noten der englischen Bank in London von je 10 Pf. und eine von H. Anselm in Stuttgart ausgestellte Anweisung über 470 Dollars auf Ladenburg, Thalman u. Comp. Ferner fand sich eine auf den Sekond-Lieutenant Erhard Krapf aus Ludwigsburg lautende, vom dortigen königlichen Oberamt am 15. Februar 1892 ausgestellte Paßkarte und eine Quittung H. Anselms über 100 Mk. für Beförderung eines Koffers und einer Kiste nach New-York vor; ebenso ein an Ch. Sautter, Nr. 1419 Locust-Str., Philadelphia, adressirtes Rouvert. Andere Papiere ergaben, daß Krapf, ehe er von Liverpool abreiste, erst einen Absteher gemacht hat.

Vand- und Hauswirthschaftliches.

§ Behandlung von gefrorenem Obst.

Obst, welches durch plötzliches Eintreten von Kälte im Keller u. s. w. gefroren ist, lege man in kaltes Wasser. Letzteres zieht die Kälte allmählich heraus und macht das Obst noch auf einige Zeit haltbar. Man räume aber demnach möglichst bald mit dem Obst

auf, denn die Gefahr der Versäuerung ist immerhin eine große.

— **Verbreitung des Unkrauts durch Dünger.** Die Akademie der Wissenschaften in Paris ließ einer Anzahl von Pferden mit Unkrautsämereien vermischten Hafer reichen, um die Verbreitung des Unkrautes durch den Dünger verfolgen zu können. Der sorgfältig antersuchte Dünger zeigte eine Menge von Samenförnern, die unverlezt waren und nach der Ausfaat zum größten Theil keimten. Ein Theil dieser Samen wurde zwischen das Futter eines Ochsen gemischt und verließ den Darm zum zweiten Male unverlezt und keimfähig. Bei einem dritten Versuche wurden die aus dem Ochsendünger gewonnenen Samen unter das Futter von Schweinen gemischt und blieben auch hier noch zum großen Theil keimfähig.

— **Das Legen weichschaliger Eier** kommt bei den Hühnern nicht selten vor. Zu der Fütterungsweise, dem Aufenthaltort, Krankheiten des Eierstocks, dem Mangel an kalkhaltigen Stoffen kann das Uebel seinen Grund haben. Das beste Mittel dagegen ist, dem Futter der Thiere pulverisirtes Knochenmehl einzumischen.

§ **Verwerthung von Molken im Winter.** Wenngleich die Molken keineswegs so arm an Nährstoffen sind wie man gewöhnlich anzunehmen pflegt, so ist ihr Wassergehalt doch ein sehr hoher und man hat verschiedene Wege eingeschlagen, um die Molken auf billigem Wege concentrirter zu machen, jedoch ist dieses nur dort gelungen, wo sehr billiges Heizmaterial zur Verfügung steht (Schweden, Norwegen), oder wo man größere Mengen Dampf dadurch zum zweiten Male benutzen konnte. In ausgezeichneter Weise und fast ohne Kosten wird eine Wasserverminderung aber beim Gefrieren möglich. Die in der Molke enthaltenen Stoffe gefrieren nicht mit, sondern sammeln sich am Boden. Beschleunigt wird die Ausscheidung durch mehrmaliges Abnehmen der Eiskruste. Den Milchzucker kann man beim völligen Gefrierenlassen einer Portion Molken als ein feines weißes Pulver ausscheiden.

§ **Um Mäuse von Rosenbäumchen, Obstbäumen, besonders Spalterz, welche viel von ihnen zu leiden haben, abzuhalten, ist eine Lösung von stinkendem Thieröl zu empfehlen.** Man bereite ein Gemisch von Kuhdünger, Kalk, Lehm und Saue, thue auf 10—15 Theile dieser Mischung ein Theil des stinkenden Thieröls, rühre tüchtig um und bestreiche damit an einem schönen warmen Tage, wo der Anstrich rasch trocknet, die vor Mäusefraß zu schützenden Bäumchen. Der schauerhafte Geruch, welcher sich, wenn der Anstrich einmal festgetrocknet ist, bis zum Frühjahr erhält, hält die Mäuse sicherlich zurück.